

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 70 (1992-1993)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER
ZEITSCHRIFT FÜR
ARCHITEKTUR
UND
BILDUNG
8050 ZÜRICH

ZS

Nr. 29, 18. Februar 1993
70. Jahrgang

ZÜRCHER STUDENT/IN
Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 31 1 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

Grammatik:
Noam Chomsky
schlägt zurück
Seite 4

Kitschromane:
Tod besiegt Liebe
Seite 6

Traumänner:
Phantasien eines
Radio-Z-Mannes
Seite 7

**uni zürich und
ETH-Bulletin:**
Wissenschaft für
das Volk?
Seite 8



AUSBAU ETH-HÖNGGERBERG:

ARCHITEKTUR OHNE MENSCH?

Seite 3

EDITORIAL

Und wieder geht ein Wintersemester seinem Ende entgegen. Auch diesmal wurde nichts aus meinem langersehnten Winterschlaf. Es lag vorab nicht am einflussenden Ton in den Vorlesungssälen, dass mein Traum auch diesmal nicht in Erfüllung ging. Nein, mein Projekt scheiterte vor allem in dem Moment, als ich meinen Kopf in die Redaktion des/der ZS steckte. Nach einem wie immer von Turbulenzen gebeutelten ZS-Monat ist es nun schon zu spät, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen: ein Editorial muss her. Wie wär's mit hgvtmoxitryzialrüz? Gut, dann eben nicht. Die jüngste Maus im ZS-Käse stöbert weiter in ihrem Hirn nach einem geeigneten Ansatz. Leider geraten ihr immer nur Bananenschachteln in die Quere, da ein unverhoffter Nestwechsel angesagt ist. Dann also ein Wandel durch die geheiligten Hallen der Redaktion?

Da bin ich wieder, und sogar mit einer spektakulären Entdeckung: bei näherem Hinsehen in die Ecken und Winkel der Räume habe ich doch tatsächlich ganz mysteriöse Schädlinge (winzig kleine Biester) aufgefunden. Endlich wird klar, was andere schon von aussen geortet zu haben glaubten: Durch den Lüftungsschacht müssen sich diese Übeltäter in die Computer eingeschmuggelt haben, was wohl Kurzschlüsse im System bewirkt hat. Die Folge davon: merkwürdige Ausdrücke wie „gesslerhaft“ und „schurkisch“ sind immer wieder im Zusammenhang mit dem VSETH ins Programm gerutscht.

Natürlich muss einer solchen Plage nachgegangen werden. Nun ist dies bekanntlich gar nicht so einfach; man will ja heutzutage nicht gleich mit den grossen Pharma-Geschützen dreinfahren. Ökologisch am sinnvollsten ist es wohl, nachzuforschen, wie diese Übeltäter den Weg auf unsere Redaktion gefunden haben. Da glücklicherweise gleich Semesterferien sind, haben wir von der Redaktion damit eine Aufgabe für die öden langen Ferien gefunden. Wir werden unser Bestes daran setzen, dieser Epidemie Einhalt zu gebieten, so dass Ihr, verehrte LeserInnen, im neuen Semester wieder eine/n ungeziefreie/n ZS in Händen halten könnt.

Vero Luck

NÄXTE ZS

**70 Jahre
Zürcher Student/in
1923-1993**

In der ZS Nr. 1 vom 19. April 1993

CHIENS ÉCRASÉS

■ BERN - ZÜRICH 1:0

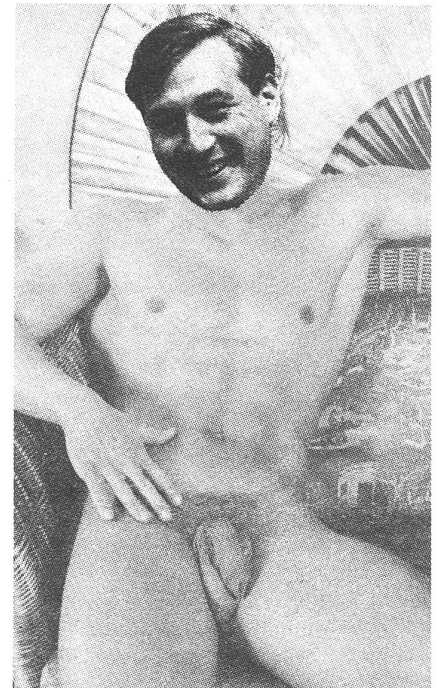
Der Wettbewerb um die enthrönteste Schweizer Universität 1993 (WudeSU 93) gestaltete sich spannend wie schon lange nicht mehr. Überraschungssieger wurde die Uni Bern. Dabei hatte Zürich eine starke Vorgabe geliefert: Im Januar hatten ca. 16% bei den EGStR-Wahlen die „Wir wissen zwar nicht ob wir für oder gegen EWR sind aber...“-Pseudo-Studentenring-Organisation „Europa-Liste“ gewählt. Doch im Februar schlug Bern gnadenlos zurück: 23.1% blamierten sich mit der Wahl der *Cash Flow Party*. Die Leute sind „gegen Ideologien“, wollen die Mensa privatisieren und die StudentInnenschaft SUB entmachten.

■ GEIL MIT GOTT

Die Schlagzeilen: Spione, Minister, Call-girls. Erotik-Blocker. Männer. Frauen. Softies. Machos. Coming Out. Pisssoirs. Clo-Schüsseln. Arschlöcher. *Neue Revue?* *Playboy?* *Blick?* Njet: Die Themen behandelt *Alcatraz*, StudentInnenzeitung der Bibelgruppe, die herausgefunden hat, wie man mit dem urältesten Wurm seine Fische fischt: mit dem Sexwurm. Wirkungsvoll? In der internen Beurteilungsgruppe der ZS ergab sich zwar auf die Frage: *Gibt es einen Gott?* () Ja () Nein? vor und nach der *Alcatraz*-Lektüre dasselbe Stimmenverhältnis 2 Ja gegen 6 Nein (bei einer Enthaltung) - dafür aber bei der Frage: *Ist Alcatraz witzig, erfreulich, herzlich?* ein klares 8:1-Erfolg für das neue Blatt. *Salu sur le boulevard* (comme notre advertiseurEs disent), copinEs crétienNes!

■ ANONYM

10. 2. 93. Bei der ZS ist ein anonymes Schreiben eines „Komitees für Moral in der



Politik“ eingegangen, das schwere Vorwürfe gegen den CVP-Präsidenten Carlo Schmid erhebt. Schmid könne sich weder privat noch politisch beherrschen und sei ein leichtgläubiger Schwätzer. Der Beweis – so das „Komitee für Moral“ – zeige das Gewicht, das er anonymen Briefen zubillige. Für den Fall der Nichtwahl der SP-Bundesratskandidatin Christiane Brunner droht das „Komitee“ die Veröffentlichung von Nacktfotos des Nationalrats an – mitsamt seiner aufgestellten „Appenzeller Saftwurzel“.

Die ZS-Spezial-Reklame: Erst zahlen, dann sehen: Das teuerste Gekritzel Zürichs. Tel. 311 42 41

... Özi ist uns zu eingetrocknet...



...deshalb suchen wir Dich, um die offene Stelle als

RedaktorIn/ LayouterIn

bei der ZS neu zu besetzen. Falls Du Spass am Organisieren/Gestalten/Schreiben hast, melde Dich möglichst bald bei Lukas.

ZS, Birchstr, 95, 8050 ZH. Tel.: 311 42 41 (Mo und Di 10.00-18.00 Uhr, auch während der Semesterferien).

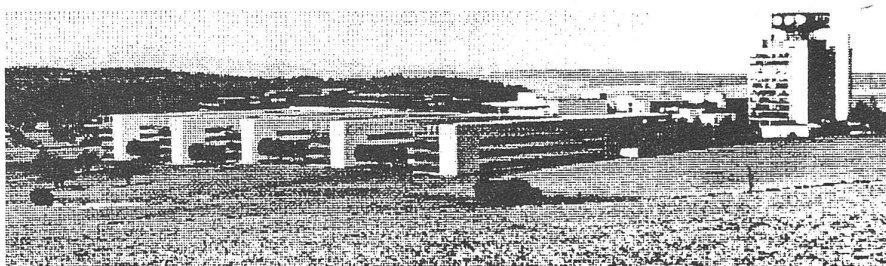
Etwas voreilig kündigte die ZS in ihrer letzten Ausgabe diesen Artikel an: „Ausbau ETH Höggerberg: StudentInnen dürfen mitbauen“. Doch bis es so weit ist, brauchen die StudentInnen vor allem eines: einen langen Atem.

Der Gewinner des Projektwettbewerbs Architekt Prof. Mario Campi präsentierte den neuesten Planungsstand an einer Infoveranstaltung anfangs Februar wie Paul Bocuse eines seiner feinen Sösschen am Fernsehen: redselig-gelassen, fast beiläufig und irgendwie meisterhaft. Die meisten Seminarräume, ja sogar einige Hörsäle hätten nun Fenster. Von Stolz, die Erweiterung „seiner“ Schule planen zu dürfen – im Endausbau dürfte sie über eine Milliarde Franken kosten – war nichts zu spüren. Er wollte einfach die ihm aufgetragene Arbeit zufriedenstellend erfüllen. Sich mit Nutzflächenbedarf, Pflichtenheft, Raumprogrammen, Richtplänen und zuguterletzt auch noch Quartier- und Verschönerungsvereinen herumzuschlagen, ist kein Honigschlecken. Was dabei und unter dem Zwang, Grünfläche zu sparen, rauschaute, ist „konzentrierte Baumasse“. Dass damit eine weitere Vorgabe nicht erfüllt wurde, nämlich „die ETH Zürich als eine nach Innen und Aussen offene Lehr- und Forschungsstätte zum Ausdruck zu bringen“, musste die Schulleitung zugeben. Flugs behoben Campi/Pessina diesen Mangel durch die Planung einer loggia-artigen offenen Halle unter einem Teil des Gebäuderiegels und – voilà – schon fand die geforderte Offenheit ihren architektonischen Ausdruck.

Nutzflächenerweiterung oder offene Hochschule?

Anfangs der 60er Jahre wurde der „Höggerberg“ als Campus im amerikanischen Stil geplant, also mit Wohnungen für Profs und Studis und der dazugehörigen Infrastruktur. Doch daraus wurde nichts; nicht zuletzt unter dem Eindruck 68er Bewegung wurden diese Pläne abgeblasen. Was wir nun haben, ist bloss ein Hochschulgelände im Grünen, wo keineR hingehet, wenn sie/er nicht muss.

Der jetzt geplante Ausbau wird die Baumasse auf dem Höggerberg massiv vergrössern – verändern soll sich aber nichts. Keine Öffnung zu den Quartieren, keine Öffnung zu weiteren Nutzungen. Eine Milliarde verbaut und weiterhin sollen die Gebäude abends, an den Wochenenden und in den Semesterferien weitgehend leerstehen. Wer sich's leisten kann... Anders die ETH Lausanne: Dort gibt es auf dem Campus einen Lebensmittelladen, Feste mit Live-Bands am Abend, Post- und SBB-Schalter oder ein Infocenter für BesucherInnen.



Ausbau ETH Höggerberg in CAAD-Simulation. Studis wollen ein Nebengebäude mitplanen.

Nutzflächenbedarfsdeckung – pur?

Die StudentInnen wurden bis jetzt kaum in die Planung miteinbezogen. In der Wettbewerbsjury waren sie nicht vertreten – im Gegensatz zu zwei Quartiervereinen und dem früheren Büropartner der siegreichen Architekten Campi und Pessina. Die Mitwirkung der Studis findet in der Projektorganisation statt und die sieht so aus („archinform extrablatt“ 2.2.93):

„Die Studierenden sind in einer von sechs Benützergruppen vertreten. Die Benützergruppen sind Untergruppen des Benützerausschusses. Der Benützerausschuss ist ein Unterausschuss der Benützerkommission, welche eine Unterkommission der Projektorganisation ist.“ usw. usf.

In dieser „Organisation“ sind Ideen und Kritiken von Studis immer wieder im Sand verlaufen, trotz ihres grossen Engagements in- und ausserhalb dieser Strukturen. Die Architektura (Fachverein der Architekturstudierenden) organisierte schon 1991 eine Podiumsdiskussion, sie erhob erfolglos Einspruch gegen den Entscheid der Wettbewerbsjury, kämpft um die Herausgabe der aktuellen Pläne, informiert die Medien und vieles mehr. Letzten Endes stossen die Architektura-Leute auf die Frage: Was haben wir StudentInnen einer Schule zu sagen, die sich „nach Innen und Aussen offen“ gibt?

Wir bauen ein StudentInnenhaus!

Als Antwort auf diese Frage haben die Architektura-Leute und andere interessierte Studierende ihren Mitbestimmungsanspruch auf ein einzelnes Gebäude beschränkt: das sogenannte Dienstleistungsgebäude. So wie es bis jetzt geplant ist, ist es ein zusammengepacktes Sammelsurium von Nutzungen, die sonst halt nirgends unterzubringen waren: Büros der ETH-Verwaltung, Papeterie, interne Post, Fachvereinsbüros, Musikzimmer, studentischer Mehrzweckraum und oben drein noch Personalwohnungen. Die Architektura-Leute haben nun ein detailliertes Konzept entwickelt, wie diese Nutzungen entflochten werden könnten und wie aus dem

„Dienstleistungsgebäude“ ein soziales, vielleicht sogar kulturelles Zentrum werden könnte, ein Ort, wo StudentInnen einen Teil ihrer Freizeit verbringen könnten. Statt der Officialität verströmenden ETH-Verwaltung und den vom Personal gar nicht gewünschten Wohnungen sollen Fachvereinsbüros, eine von Studis betriebene Café-Bar (die nicht um 19 Uhr zu schliessen braucht), ein Theater-/Konzert-/Ausstellungssaal und Läden (auch ein Lebensmittelladen!) im StudentInnenhaus Platz finden.

Der Wettbewerb

Im Vergleich zu den Hörsaal- und Mensabauten ist das „Dienstleistungsgebäude“ ein kleiner Fisch. Und an seinem Gebäudevolumen wollen (und können) die Architektura-Leute nichts ändern, es geht ihnen lediglich um das Innenleben des Hauses. Dazu wollen sie einen offenen Projektwettbewerb ausschreiben. Der Schulleitung haben sie an der Podiumsveranstaltung vom 3. Februar die Zustimmung zu einem solchen Wettbewerb abgerungen und der Architekt Campi hat auch schon sein Wohlwollen signalisiert. Endlich der Durchbruch! Nicht immer nur planen und phantasieren, was nie gebaut wird und kritisieren, was andere bauen (wollen), sondern die Initiative ergreifen, einen Wettbewerb anreissen, Kontakte knüpfen, realisierbare Alternativen entwickeln.

Erste Kontakte mit „der Projektorganisation“ waren jedoch ermüthend. „Geld“, „Termin“ und „Funktionalität“ sind die Stichworte. Plötzlich ist es keineswegs sicher, ob der Wettbewerb, der nur ein klitzekleines Teilchen des Mega-Projektes betrifft, überhaupt stattfinden kann. Es gibt für die Architektura und andere interessierte StudentInnen noch viel zu erkämpfen. Wünsch' Glück! ts

PS: Es geht das Gerücht, dass auf dem Höggerberg nicht gebaut werden soll. – Es wäre nicht das erste Mal, dass sich der Ausbau-Rhythmus der ETH nach der Bundeskasse richtet. Vielleicht würden zu einem späteren Zeitpunkt auch die riesigen leeren Industrieareale des Kreises 5 in die Ausbauplanung einfließen.

METAPHYSIK

Keine Antworten von
Prof. Buschor

Für einmal war die Ankündigung nicht sehr gewagt: Die Zusage war ebenso gegeben wie zwei Wochen Zeit für den Regierungsratskandidaten, unseren ZS-MFP, den Metaphysischen Fragebogen für Politiker, auszufüllen. Nichts. Keine Stellungnahme, nicht erreichbar. Wir überlassen das Urteil unseren LeserInnen und entschädigen uns mit dem Philosophischen Komix unseres Zeichners Wilhelm Schlatter. *Die Redaktion*



Tagung zur Generativen Grammatik von Uni und ETH

"Zu küssen habe ich geglaubt hat Maria den Studenten versucht"

In der letzten ZS totgesagt, hat die Generative Grammatik letztes Wochenende prompt einen eindeutigen Beweis ihrer Relevanz und Vitalität geliefert. Der Bericht darüber von Matthias Zehnder.

An einer Tagung zur Generativen Grammatik am letzten Wochenende im GEP-Gebäude der ETH Zürich haben rund 70 WissenschaftlerInnen aus Deutschland, Österreich, England, Italien und der Schweiz die neuesten Forschungsergebnisse aus dem Bereich der Generativen Grammatik ausgetauscht. Das Grammatikmodell, Ende der 60er Jahre von Noam Chomsky initiiert, hat den Anspruch, mittels syntaktischen und semantischen Regeln genau die grammatischen Sätze einer Sprache erzeugen zu können. Die Deutsche Sprache bereitet dabei in einigen Bereichen fast unlösbare Probleme. Die Wortstellung im Mittelfeld eines deutschen Satzes etwa ist so frei, dass es bisher keine Regel gibt, die genau die grammatischen Sätze erzeugen könnte.

Der Versuch, diese Wortstellungsphänomene generativ zu regeln, führte zu einem Expertenstreit zwischen Vertretern der Universitäten Tübingen und Frankfurt, der beiden Zentren der Generativen Grammatik in Deutschland. Günther Grewendorf aus Frankfurt geht davon aus, dass komplexe Regeln die Bewegungsfreiheit beschränken und Barrieren für bewegte Einheiten im Satz errichten. Gereon Müller, Tübingen, erachtet demgegenüber das „Prinzip der eindeutigen Dominanz“ für ausschlaggebend: Ein wegbewegtes Satzglied muss in einer be-

stimmten, eindeutigen strukturellen Beziehung zu seinem Ausgangspunkt stehen.

Ein Problem bei solchen Auseinandersetzungen ist die Beurteilung der Grammatikalität eines Satzes. Laut Grewendorf ist der Satz *Zu küssen habe ich geglaubt hat Maria den Studenten versucht* grammatisch, sein Modell kann den Satz auch erklären. Müller erachtet den Satz als ungrammatisch, sein Erklärungssatz erklärt die Ungrammatikalität. Die Reaktion der TagungsteilnehmerInnen zeigte, dass das Grammatikalitätsurteil auch davon abhängt, aus welchem Sprachraum ein SprecherInnen kommt: SchweizerInnen urteilen in der Regel strenger als Deutsche.

Auf einhelliges Interesse ist ein Referat von Nicoletta Gay, Uni Zürich, gestossen. Gay hat in Untersuchungen der Sprache von AphasikerInnen mit Grammatikstörungen festgestellt, dass diese AgrammatikerInnen zwar über keine funktionalgrammatischen Fähigkeiten mehr verfügen, die Negation aber dennoch gebrauchen können. Weil die Generative Grammatik Negation bisher als funktionale Kategorie aufgefasst hat, könnten Gays Ergebnisse dazu führen, dass wesentliche Teile der Grammatiktheorie neu überdacht werden müssen.

Die Tagung ist von Thomas Lindauer vom Lehrstuhl für Deutsche Sprache der ETH Zürich und von Peter Gallmann vom Deutschen Seminar der Universität Zürich organisiert worden. Sie ist damit ein Beispiel für eine sich anbahnende Zusammenarbeit im Bereich Sprachwissenschaft über die Instituts Grenzen.

Matthias Zehnder

GENDER STUDIES

"The science question in feminism" an der ETH

Das Frauenforschungszentrum, das von verschiedenen Seiten aus einem echten Bedürfnis heraus gefordert wird, kann momentan an der Abt. XII nicht verwirklicht werden. Weil aber Vorlesungen zu feministischer Forschung in Zürich nur äusserst spärlich angeboten werden, insbesondere an der ETH, werden ab Sommersemester 93 gender studies angeboten.

Gender (engl.) meint das soziale Geschlecht, im Gegensatz zu sex, was das biologische Geschlecht bezeichnet. Bei gender studies geht es also um Vorlesungen, die sich u.a. mit der Geschlechterdifferenz befassen.

Eine Kapazität auf diesem Gebiet, Frau Prof. Sandra Harding, konnte als Gastprofessorin für das nächste Semester gewonnen werden. Sie wird jeweils dienstags von 17-19 Uhr eine Vorlesung mit anschliessendem Kolloquium zum Thema „The science question in feminism“ halten (ETH-HG E 26.5).

Sandra Harding ist Professorin für Philosophie an der Universität von Delaware; ihr Lehr- und Forschungsgebiet ist die feministische Analyse von Wissenschaft und Technik.

Publikationen: *The Science Question in Feminism*, Ithaca: Cornell University Press, 1986 – *Whose Science? Whose Knowledge? Feminist Issues. Thinking from Women's Lives*, Buckingham: Open University Press, 1991

Anita Märki

EGStR 1993

Am 11. 2. hat er getagt; und, das letzte Traktandum vorweg, er wird im Sommersemester noch einmal zusammentreten, um seine Allgemeine Geschäftsordnung (AGO) zu revidieren (d.h. seine diesbezüglichen Wünsche zu Händen der Schulleitung zu formulieren).

Im Übrigen hat der „Erweiterte Grosse StudentInnenrat“ wie jedes Jahr seine Pflicht als Wahlfrauenkollegium (die 43% Männer sind selbstverständlich mitgemeint) wahrgenommen, effizient und lebhaft: Während im Vorjahr die einzige Kampfwahl zu einem Debakel führte (Fünfmalige Wiederholung des Procederes infolge von Unkenntnis des Proporzwahl-Verfahrens), hatten die Abgeordneten heuer mehrmals Gelegenheit, in reibungslosem Ablauf ihre Stimmzettel abzugeben. Ursache dieser Kampfesstimmung war für einmal kein „links-rechts-Gegensatz“, sondern ein Hickhack zwischen Studentenring und „Europa-Liste“. Letztere liess es sich nicht nehmen, ihr Übergewicht ins Spiel zu bringen und dem Studentenring sämtliche bisherigen Vertretungen abzuluchsen. Konservativ und grossmehrheitlich männlich sind sie beide, die Europäer sind (Achtung: persönlicher Kommentar) vielleicht hemdsärmelig-schnoddriger. Dieser Eindruck mag mitgespielt haben, als dem Studentenring von Kampfwahl zu Kampfwahl mehr Stimmen zufielen – zuletzt fehlte die Winzigkeit einer einzigen Nennung.

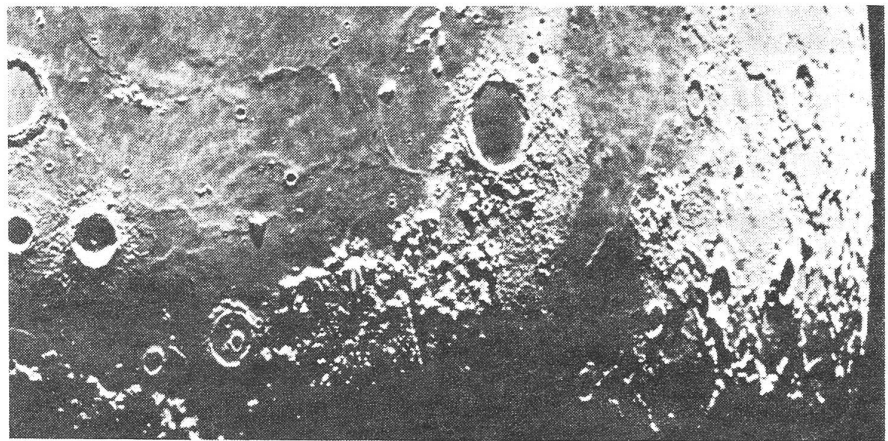
So sehr sich die „Europa-Liste“ in den Kommissionen breitmachte, so kläglich schied ihr Exponent Lukas Schifferle, letztes Jahr noch Kandidat des Studentenrings, aus der AGO-Kommission aus, nämlich kommentarlos. Als Ersatz gewählt wurde Martin Abele von zart&heftig. Neu besetzt wurde auch das EGStR-Büro. Petr Fähnrich trat als Präsident nach fünf Jahren zurück, neu gewählt wurde Brigitte Gügler, ebenfalls VSU. Gratulation. *ths.*

ERÖFFNET

VESADA-Frauenraum

Ein Raum für Frauen an der ETH? Ein Frauenraum – ein Frauenzimmer? Tatsächlich, das gibt es! A room of one's own: Dein Ort für Siesta, Arbeiten, Plaudern, Treffpunkt am Mittag, Sitzungszimmer. Vom ETH-Zentrum gehst du einige Schritte die Leonhardstr. hinunter. Auf der rechten Seite findet sich das blaue Studentische Zentrum „StuZ“ (Nr. 19). Die Treppen rauf bis zum 2. Stock und du stehst vor dem Frauenraum des VSETH, betreut durch VESADA (Verein ETHZ Studentinnen Assistentinnen Dozentinnen Absolventinnen). Donnerstags von 12 bis 13 Uhr ist eine VESADA-Frau anwesend.

Der Frauenraum ist zu den StuZ-Zeiten offen, d.h. während dem Semester bis 18 Uhr.



Nicht etwa wüste Ödeneien (so unser Autor) sind die Hochschulen, nein: Luna-Parks.

Zwei Arten von Unterhaltung?

Franz Hohler vs. Hermann Lübke – Der Kommentar

Die Comebacks häufen sich. Rund fünf- undzwanzig Jahre nachdem er sein Germanistikstudium endgültig geschmissen hatte, trieb es Franz Hohler, unterdessen zum Kabarettisten der grün-roten Nation avanciert, zurück an die Brust unser aller Alma Mater. Mit dem Stück „Ich und die Wissenschaft“ trat er an der Uni auf, im Rahmen der Vortragsreihe „Wissenschaft, Medien, Gesellschaft“. Das soll uns Anlass sein, etwas über Unterhaltung und ihre Beziehung zur Wissenschaft nachzugrubeln.

Normalerweise würde hier eine kurze Zusammenfassung des Referierten erwartet. Da es sich beim Referenten aber um Franz Hohler handelte, kann darauf verzichtet werden. Die inhaltlichen Problemkreise, die er ansprach, waren aus Kenntnis seines sonstigen Schaffens absehbar, und für eine Beschreibung der erfrischenden Form ist kein Platz. Nur soviel: Wenn Hohler von „Wissenschaft“ sprach, so meinte er damit primär und ausschliesslich die Naturwissenschaften.

Nein, wir wollen direkt in die anschließende Diskussion einsteigen. Diese interessierte vor allem; denn wer hat Hohler je sein Kabarett gegen WissenschaftlerInnen verteidigen sehen? Und sie führte denn auch mit dem empörten Statement eines leicht ergrauten Herren, dessen Rede und Anzug ihn als Mitglied der Technischen Hochschule enttarnten, direkt ins Thema, das die folgenden vierzig Minuten bestimmen sollte: Der Zusammenhang von Unterhaltung und Ernsthaftigkeit.

Der zum erstenmal in diesem Vortragszyklus aus allen Nähten platzende HS 180 bestätigte für Mr. ETH, dass StudentInnen eben nur an Unterhaltung, unkompetenter Polemik und nicht an ernsthafter Ausein-

dersetzung interessiert seien. Gestand damit den vorhergehenden Referaten, z.B. dem von Hermann Lübke zu, zwar nicht unterhaltsam, dafür aber umso ernsthafter gewesen zu sein. Nur stimmt das? Hatte nicht gerade Hermann Lübke den Gegenbeweis geliefert (vgl. ZS Nr. 28)?

Zugegeben, Lübkes Unterhaltungswert liegt auf einer anderen Ebene als der Hohlers, nämlich auf der akademischen. Auf der Ebene also, wo Unterhaltung ins Gewand der Ernsthaftigkeit schlüpft, nur so ihren Minderwertigkeitskomplex überwinden zu können glaubt, nichts mehr als eben nur Unterhaltung zu sein. *Glaubt*, denn solange Wissenschaft von einer Definition der Ernsthaftigkeit ausgeht, die sich am sogenannten Objektiven orientiert, und nicht an der gesellschaftlich-politischen Relevanz ihrer Ergebnisse und Produkte, solange können doch Uni und ETH nur als gigantische Lunaparks betrachtet werden. Lunaparks, die sich um jegliche politische Verantwortung foutieren, die ein l'art pour l'art betreiben, das höchstens für Masochisten geeignet ist. L'art pour l'art, die im besten Fall belanglose Unterhaltung im Sinne Lübkes bietet, im schlechtesten knochentrocken wie ein Skelett daherkommt.

Die Unterhaltung, die unser Franz bietet, kommt irgendwoher, sicherlich nicht aus dem Lunapark der Unterhaltungsalpträume. Hohler macht politisches Kabarett, das seinen Unterhaltungswert per definitionem aus der politischen Relevanz der aufgegriffenen Themen bezieht. Zwar kann er seiner unterhaltenden Polemik, wie die Diskussion zeigte, nicht immer die nötige theoretische Tiefe verschaffen, rekurierte, sobald angegriffen, ein bisschen zu schnell auf den Begriff „Verantwortung“ – bewies damit allerdings sein politisches Engagement. Und was ist engagierte Unterhaltung anderes als Ernsthaftigkeit?

Christofer Stadlin

ZS-STORY

1930: VSETH bringt Geist und Erotik ein

Hartnäckig hält sich der Mythos, dass sich Uni- und ETH-StudentInnen (bzw. deren Organisationen!) zu beflecken und missverstehen hätten. Ganz unbegründet ist dieser Mythos nicht, ist doch historisch belegt: Die 1872 verstorbene Frau Anna Catharina Meyer „zum roten Ochsen“ an der Storchengasse setzte in ihrem Testament 28'000 Franken aus, mit deren Zinsen Universitätsstudenten und Polytechniker alljährlich am Katharinentag (25. November) einträchtig „kommersieren“, d.h. saufen und singen, sollten. Sie hatte sich zu diesem Schritt in einer Zeit bewogen, in der die Streitigkeiten zwischen E.T.H.- und Uni-Studenten notorisch waren.

Trotzdem, in einem Punkt haben sich der Verband der Studierenden an der E.T.H. und die Studentenschaft der Universität 1930 getroffen: Der bis dahin von der Uni-Studentenschaft herausgegebene „Zürcher Student“ wurde nun gemeinsam getragen und Organ beider Verbände. Für die Polytechniker war der ZS das erste Verbandsorgan.

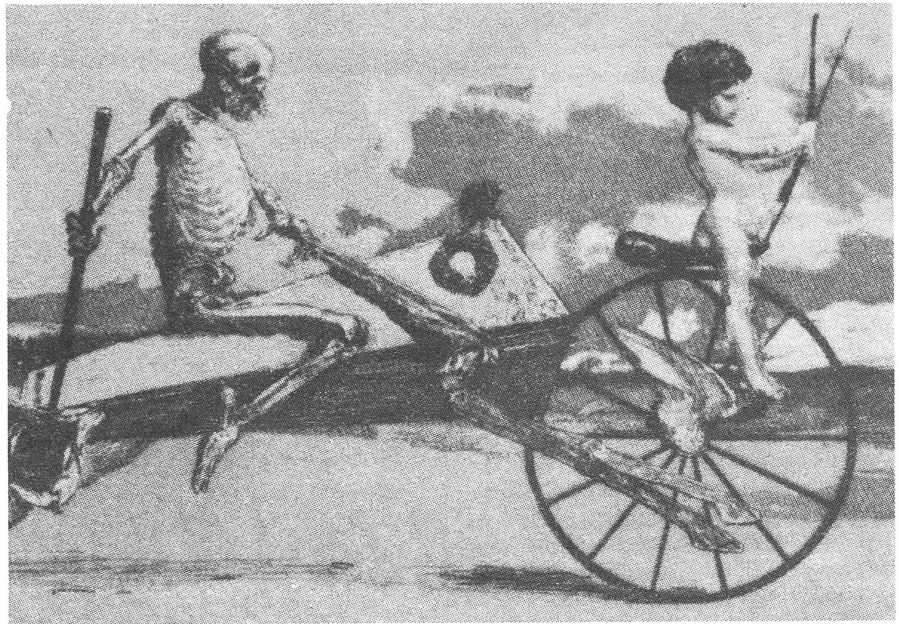
Von Seite 8 bis 14 der ersten gemeinsamen Ausgabe wird der geneigten Leserschaft (Leserinnen wurden nicht angesprochen) das Zusammengehen erläutert. Besonders musste der VSETH-Vertreter erklären, warum das Heft auch allen ETH-Studierenden monatlich zugestellt werden sollte:

Kommt es uns nicht gelegen, auch von Dingen zu lesen und selber schreiben zu können, die über das spezifisch Akademische hinausgehen ins allgemein Menschliche hinein, und unsere Lebenseinstellung in der Richtung, sagen wir einmal des Religiösen, Erotischen oder Geistigen betreffen?

Der Ruf nach Solidarität erschallt, und dass Uni- und Polystudent nichts Grundverschiedenes seien, wird als Erkenntnis der „Wägsten und Einsichtigen“ bezeichnet, über die sich auch kommende Generationen freuen würden.

Nun, Einsicht und Freude haben letzten Sommer bekanntermassen eine Trübung erlitten, seither feiert der Mythos fröhliche Urständ. Kein Wunder, sollen doch die Zinsen des von Frau Anna Catharina Meyer gestifteten Fonds der Archäologischen Sammlung, der Zentralbibliothek und einem „Fonds für bedürftige Polytechniker“ zugeflossen sein. Vielleicht könnten sich die beiden Verbände die Aufgabe stellen, den Fonds ausfindig zu machen und dessen Zinsen endlich dem von der Stifterin beabsichtigten Zweck zuzuführen. *ts.*

Die ZS widmet diese Spalte der geschäftsführenden Sekretärin des VSETH, Frau Katharina Möschinger.



Eros und Thanatos: Gallionsfigur und Eseltreiber der grossen, wahren Literatur

DIE BLUTENDE GURKE - NO.12

*Luise Bodmers
intimes Tagebuch – zwölfter Teil*

Kurt. Der war's! Kurt war es, der ihm die verhängnisvolle Botschaft übermittelt hatte. Der und kein anderer, und aus keinem anderen Grund als: Hass. Philipp Heggetschwiler sah ihn vor sich, Kurt, und neben ihm die Mutter, ernst nickend, in Trauer um ihren Sohn.

„Raus!“ schrie Ruggli. Neben ihm stand Barbro. „Ich hab' ihm nichts gesagt!“ – „Das werden wir noch sehen!“ – „Gar nichts!“ Barbro schaute scharf zu Hegi, während dieser, dem Revolver folgend, in den beton-schweren Luftschutzkeller hinkte.

Cerberus zurrte ihn auf einen Schragen, Ruggli zückte das Skalpell. „Raus mit der Sprache!“ – „Womit?“ schrie Hödi. „Sie wissen, was wir mit den Ratten machen?“ fragte Ruggli, und er ließ das Messer langsam Hödis Hemd zerteilen. Barbro wandte sich ab. „Warum?“ rief Philipp – doch das Messer blitzte schon an seinem Hals. „Kurt“, entrang sich Barbro. „Kurt? – Wer ist das?“ fauchte Ruggli. „Nichts“, Barbro zitterte, „Wir machen weiter.“ Sie verließ den Raum. Ruggli zögerte – ihr nachzugehen? „Wer ist Kurt?“ Der Professor beugte sich über den Verblutenden. – „Fertig“ brummte Cerberus.

Ruggli wollte es wissen. Bei einem Glas Barolo fragte er: „Er hat dich also verfolgt?“ – „Ja“, sagte Barbro. – „Und Kurt?“ – „Kurt ist wichtig für unsere Arbeit.“

„Na gut“, schloß Ruggli nach einer langen Pause, „ich vertraue Dir.“ – „Das sind nun einmal diese unvermeidlichen Nebeneffekte.“ Barbro verdrückte eine Träne in ihrem leuchtendgrauen Auge.

Philipp kam in den Himmel, Ruggli aber (später) in die Hölle. *ths.*

Schluchzend stand ich heute nachmittag am Grab meines geliebten Pappa, der auf seine letzten Tage zu einem geheimnisvollen Fremden geworden war. Der ein Doppelleben geführt hatte, und der jetzt zur ewigen Ruhe gebettet wurde wie ein armer Schlucker, nicht wie ein angesehenes FDP-Mitglied: Um mich herum standen einzig einige ältliche Tanten und Onkel, für die Beerdigungen die letzte verbliebene soziale Aktivität darstellen.

Nun kommt mir jedoch ein Gedanke: Wer ein Doppelleben geführt hat, für den müsste es doch auch ein Doppelbegräbnis geben? Lass mich einen Blick in die Zeitung werfen, vielleicht entdecke ich bei den Todesanzeigen einen Hinweis... Da haben wir's ja: „Unser lieber Bom-Bom ist tot.“ Das wäre doch ein ideales Pseudonym in Waffenhändlerkreisen - und Geburts- und Todesdatum stimmen genau! Oh!, in einer Viertelstunde beginnt die Feier... ob Jacques wohl auch dort ist?

Mitten in der Nacht. Liebes Tagebuch, mit meiner Vermutung hatte ich den Nagel auf den Kopf getroffen: Es fand tatsächlich eine zweite, prunkvolle Beerdigung statt, mit Hunderten schwarzgekleideter Menschen. Auch Jacques war da, er kam sofort auf mich zugestürzt und flüsterte eindringlich:

„Sag mir, Luise, wie heisst der FDP-Vizepräsident?“ – „Wieso musst du das ausgerechnet jetzt wissen?“ fragt ich zurück. „Bitte, Lulu, vertraue mir!“ – „Also, wenn's sein muss, Fritz Spitz heisst er!“ – „Hat er eine Tochter?“ wollte Jacques noch wissen. „Eine Tochter hat er!“ informierte ich meinen Jacques, und gleich darauf war er. Endgültig weg, das weiss ich sicher, und „mein“ Jacques ist er auch nicht mehr. Ich habe ihn durchschaut! Mein Pappa wäre FDP-Präsident geworden; Jacques war schon seit langem unzufrieden als Klavierlehrer, was er anstrebte, war eine Karriere in der FDP - und gibt es dafür bessere Voraussetzungen als eine Ehe mit der Tochter des aktuellen Präsidenten? Ich bin überzeugt, er wird's jetzt bei der Tochter von Fritz Spitz versuchen - ich werde ihn nie wiedersehen, auch wenn die junge Spitz ihn abblitzen lassen sollte... aber ich bereue nicht ihm verschwiegen zu haben, dass das Frl. Spitz ursprünglich der Fritz Spitz jun. war, und erst nach einem 10-monatigen Klinikaufenthalt - angeblich eine „Erholungskur“ - sich jetzt auch im Bikini in der Öffentlichkeit zeigen kann. Nun, zum Glück bin ich diesen egoistischen Ehrgeizling los, ich werde mein Leben auch allein meistern, ohne Pappa und ohne Klavierstunden! *ecm*

Wenn kleine Jungs sich
coole Männer vorstellen

Das Schöne am Ganzen

Man/frau stelle sich einen coolen Radio- und Fernsehmoderator vor, einen, dem alles ein bisschen leichter fällt, und nach dem sich ganz Zürich auf der Strasse umdreht, weil er einmal pro Monat am Fernsehen zu bewundern ist. Da ist Gottschalk ein Dreck dagegen – gegen Oliver Steiger nämlich, den Protagonisten des Erstlingsromans von Bernhard Sutter, im Hauptberuf Radio-Z-Moderator. Weiter stelle man/frau sich eine schöne junge Mode-Studentin vor, blondgelockt, reich und unbeschwert, und die Geliebte des erwähnten Stars.

Hat man/frau sich dieses schöne Paar nun vorgestellt – was ohne grössere Anstrengungen möglich sein sollte, es sei denn, man/frau kann so viel Glück auf Erden gar nicht fassen – dann wird die Lektüre des Buches überflüssig. Mehr noch, jedes Bild, das dem/der LeserIn vorschwebt, wird einen Ausbund an Phantasie darstellen im Vergleich zu den Klischees, die hier auf 272 Seiten ausgebreitet werden.

Er ist schon fast eine Legende, verhilft er doch mit seinen heiteren Sprüchen unzähligen Menschen zu einem guten Start in den neuen Tag, versüsst ihnen mit seinen heiteren Sprüchen das Aufstehen im Morgen-Grauen... kein Wunder, dass er sich kaum retten kann vor seinen Fans. Unser Held jedoch leidet unter dieser allzu aufdringlichen Verehrung, und da er ein hilfsbereiter Mensch ist, finden sich in seinem Buch wertvolle Tips zu „Wie wird mit aufsässigen Fans umgesprungen“, wie die Medien-Information verheisst. Ebenda wird ein Blick hinter die Radio-Kulissen versprochen, doch Einsicht erhält man höchstens in die Methoden, von denen gewisse Lokal(radio)matadoren träumen, um PolitikerInnen und Industrielle in die Knie zu zwingen.

Illustriert wird dies durch einen Skandal um die Beschaffung von Militärflugzeugen, den unser Held nebenbei schnell aufdeckt. Die Spannung, die hier womöglich hätte aufkommen können, wird im Keim erstickt durch Sutters übermächtiges Bedürfnis, die absolute Souveränität seines Helden zu betonen. Die Liebesgeschichte mit Jeanne zum Beispiel hätte Olivers Lässigkeit für einen Moment durchbrechen sollen, doch mit zwei oder drei *ich wusste nicht, wie mir geschah* ist es nicht getan, und folglich bleibt der Typ durch das ganze Buch gleich platt. Zu hoffen ist nur, dass die Selbstbeweihräucherung, die in dieser Ich-Erzählung stets unterschwellig mitschwingt, nicht der Idealvor-



Radio-Z-Moderator: Der Prototyp

stellung aufstrebender Radio-Z-ModeratorInnen entspricht.

In diesem Zusammenhang ist auch der Blick auf die Frau ganz aufschlussreich: Keine Frau, die nicht über einen ihrer Körperteile eingeführt würde, „was ich zu sehen kriegte, war ein Becken. (...) Ein weibliches Becken. In der Breite, auf die ich stand.“, keine Frau wird darüber hinaus charakterisiert, ausser Jeanne mit ihrer wunderbaren „Leichtigkeit“ (sehr wohl unerträglich, hat aber nichts mit Sein zu tun). Daneben gibt es aber noch einen anderen Frauentyp, die dumme Hässliche, die es wagt, einem schönen Erfolgsmenschen das Leben schwer zu machen. Schaut man/frau sich dieses Frauenbild eines abgeklärten Machos an, so drängt sich die Frage auf, ob dieser Zürcher Jungautor wohl schon einmal eine Frau gekannt habe, oder ob er sich mit seinen 25 Jahren immer noch nicht mehr unter diesem Wesen vorstellen kann, und das Warten mit der Rezeption klischerter Lovestories überbrückt...

Lenkt man/frau zum Schluss das Augenmerk auf die sprachliche Ausführung, bleibt nur noch ein Gedanke: Oh wäre er geblieben bei seinem Mikrophon! Zwar äussert er sich zum Problem der Sprache einem Nachrichtenredakteur gegenüber: „Ihr müsst gute Sätze lange formulieren, und wir lassen sie einfach raus!“, ist sich aber offenbar nicht bewusst, dass er auch schriftlich ein einziges Moderatoren-Gesabber rauslässt, mit einem Wortschatz, der kaum für eine Stunde Radio Z reicht. Laut Presseinformation arbeitet der Autor an einem nächsten Buch über seine Pariser Zeit – hoffen wir, dass er sich's noch einmal überlegt.

Regine Helbling

Bernhard Sutter: Das Schöne am Ganzen.
Enzo Verlag, Gümligen BE, 1992

Science Fiction

The Missing Link

In den letzten zwanzig Jahren war Hansjörg Hungerbühler sicher um dreissig gealtert. Er bemerkte es nicht, weil es langsam gegangen war, und auch seine Frau schwieg darüber. Denn sie liebte ihn immer noch und hatte sich an ihn gewöhnt. Als sie sich kennenlernten, sass er beim COOP Glatbrugg an der Kasse; jetzt war er Filialleiter im Migros gegenüber und ein kleiner, energischer Bauch hatte sich unter seine Kravatte geschoben.

Es war ein Montagmorgen, und er, sie und der Kaffeeduft sassen in der Küche. Auf dem Tisch lag die NZZ; sie las den Inlandteil, er die Seite „Technik und Forschung“.

„Frau“, sagte er: „Weisst du, was die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft sind? Die Evolution bewegt sich in Sprüngen fort, und nicht, wie man immer geglaubt hat, über Jahrmillionen.“ Er las vor: „Die Suche nach dem Missing Link, (den fehlenden fossilen Verbindungsliedern zwischen verschiedenen Arten), kann somit als illusorisch bezeichnet werden und erübrigt sich, ebenso wie die Frage nach dem Huhn und dem Ei, welche neuerdings beantwortbar ist: Das Huhn kam vor dem Ei.“

„Du bist auch ein grosses Ei“, sagte sie freundlich und wurde rot, weil ihr das eingefallen war.

„Du hast mich geheiratet, du musst es wissen“, brummte Hungerbühler, der sich immer freute, wenn seine Frau sich freute.

Dann schnarrte die Küchenuhr, es war acht Uhr und Zeit, an die Arbeit zu gehen. Im Büro bekam Hungerbühler leichte Magenschmerzen. In der Znünipause trank er einen Pfefferminztee. Beim Mittagessen bestellte er das vegetarische Menue und trank einen Kirsch, aber die Schmerzen verstärkten sich. Gegen zwei schluckte er ein Tonopon. Das erwies sich als Fehler. Denn wenig später ging er auf die Toilette und gebar dort drei Schmurkel.

Es waren noch keine perfekten Exemplare: Sie besaßen nur drei statt fünf lindgrüner Augen, minimal entwickelte Stützwirbelschwänze und nur etwa viermal mehr Intelligenz als der Mensch. Ausserdem hielten sie Hungerbühler für die Nachgeburt und frassen ihn auf.

cs



A Very Short Swiss Story

Uni und ETH: Wann bröckelt der Elfenbeinturm?

In der Bevölkerung kann heutzutage ein zunehmendes Unbehagen gegenüber der Wissenschaft verzeichnet werden: Viele Leute haben das Gefühl, dass die Entwicklungen der Wissenschaft irgendwie an ihnen vorbeigehen. Und selbst innerhalb der Universitäten jammern Studierende, Assistentinnen und Professoren, dass sie kaum wüssten, was im Nachbar-Institut gelehrt und geforscht wird. Wissenschaft scheint etwas zu sein, das sich in kleinen Zirkeln abspielt und höchstens häppchenweise nach aussen dringt. Schnittstellen des Informationsflusses an den Zürcher Hochschulen sind die Pressestellen der Uni und der ETH mit ihren Publikationsorganen, dem „unizürich“ und dem „ETH-Bulletin“. Die ZS schaut sich im folgenden die beiden Hefte einmal an und kritisiert.

Man kann es nicht anders sagen: Die beiden Zürcher Hochschulen – und nicht nur sie – haben den Kontakt zur Bevölkerung weitgehend verloren, sie führen ein Eigenleben irgendwo hoch oben in einer abgehobenen Sphäre und hinter dicken Wolken. Da wird geforscht und gelehrt, da werden Dinge entwickelt und Theorien aufgestellt, die sicher von Belang sind, die zum Teil sogar revolutionären Charakter haben mögen – aber im Grunde weiss heute kaum jemand, was denn da geforscht und gelehrt, welche Dinge entwickelt werden und was die neuen Theorien besagen. Obwohl man vielleicht in der Zeitung von den bahnbrechenden Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz gelesen, oder im Fernsehen eine Sendung über die neuesten Errungenschaften der Gentechnologie gesehen hat, bleibt doch das ungemütliche Gefühl, dass die Entwicklungen der Wissenschaft irgendwie an einem vorbeigehen.

Wissenschaft agiert losgelöst von jeglicher Kritik

So verwundert es kaum, dass das Unbehagen gegenüber der Wissenschaft ständig zunimmt, zumal selbst in einer Zeit finanzieller Knappheit die Verteilungsmuster der Forschungsgelder völlig undurchsichtig und undemokratisch sind: Ohne jegliche öffentliche Kontrolle tut die Wissenschaft was sie will. So scheint es wenigstens. Es ist auch heute noch möglich, dass, aus ökonomischer Sicht, die grössten Dummheiten unbestraft begangen werden: Ein Student, beispielsweise, schliesst sein Studium mit einer Diplomarbeit ab, für die er einen Rechner benötigt, der pro Stunde 5000 Franken kostet. Insgesamt sitzt der Student 350 Stunden an der teuren Maschine – das macht, man rechne nach, mehr als anderthalb Millio-

nen Franken (für eine Diplomarbeit, wohl-gemerkt). Das ist gewiss ein krasses Beispiel, aber es illustriert, wie losgelöst die Hochschulen von Kritik und demokratischer Kontrolle nach wie vor sind. Und es macht deutlich, wie dringend eine Öffnung wäre: denn ein System, das Kritik und Gegeninformation nicht zulässt, muss früher oder später kollabieren. Damit Kritik und Gegeninformation aber überhaupt aufkommen können, ist es notwendig, erst einmal gründlich zu informieren und tiefgreifende Diskussionen anzuzetteln. Die Unmuts-äusserungen und der zunehmende Legitimationsdruck auf die Wissenschaft sind ein deutlicher Hinweis dafür, dass das heute kaum geschieht.

In einem Wort: Die Wissenschaft muss aus dem Elfenbeinturm herauskommen und informieren!

An verschiedenen Orten ist das Problem erkannt worden und man überlegt sich jetzt, was getan werden kann. So ist zum Beispiel im Rahmen der interdisziplinären Vorlesungsreihe von Uni und ETH in diesem Semester eine Veranstaltung zum Thema: „Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit“ durchgeführt worden, und diesen Frühling findet in Wien unter dem Motto „science meets the public – a new look on an old problem“ ein internationaler Kongress statt. Dabei wird die Rolle des Wissenschaftsjournalismus neu definiert und seine Wichtigkeit bekräftigt.

Sicher kommt dem Wissenschaftsjournalismus eine bedeutende Rolle zu, aber er allein kann diese Aufgabe nicht meistern. Denn: oft ist es gar nicht möglich, die wertvollen Informationen in den vollgepackten und ziemlich verstaubten Schubladen der Wissenschaftler auszumachen.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen von sich aus an die Öffent-



unizürich und ETH-Bulletin: Kompetente Informationsträger?

lichkeit gelangen. Ihre Institutionen, die Universitäten, haben die Aufgabe, diese Öffnung zu organisieren und durchzuführen.

Die beiden Zürcher Hochschulen, Uni und ETH, haben dafür je eine Pressestelle, die in regelmässigen Abständen ein Mitteilungsblatt herausgibt, das zu aktuellen Themen Beiträge von kompetenten Leuten enthalten soll. An der Universität heisst das Blatt „unizürich“, an der ETH – ebenfalls sehr nüchtern – „ETH-Bulletin“. Als Schnittstelle des Informationsflusses zwischen Hochschule und Öffentlichkeit und auch innerhalb der Lehranstalten haben diese Blätter eine anspruchsvolle Aufgabe. Bleibt nur die Frage, ob sie ihr gerecht werden können.

Schlechte Noten für das ETH-Bulletin

An der ETH muss ein Heft schon eine ganz besondere Aufmachung haben, muss etwas ausstrahlen, damit es im dichten Blätterwald der verschiedenen Fachvereinsorgane, der Studentenzeitungen und Informationsbroschüren überhaupt noch wahrgenommen wird. Da dem ETH-Bulletin diese Qualität weitgehend abgeht, fristet es denn auch ein entsprechend unspektakuläres Dasein.

Wer das überaus plumpe und grobe ETH-

Logo auf der Titelseite nicht als abstoßend empfindet, wer sich die Mühe nimmt, so ein Heft anzuschauen, den schreckt spätestens das Innere ab: Grau in graublau lassen die kompakten Blocksatzspalten den Lesedrang urplötzlich erstarren. Und die Textqualität entspricht meist genau den journalistischen Fähigkeiten der schreibenden Professoren, so dass der letzte noch verbliebene Rest von Lesefreude spätestens hier gewaltsam erschlagen wird.

Auch eine thematische Gliederung ist in den meisten Heften nicht erkennbar; da werden einmal frischgebackene Professoren (selten: Professorinnen) zu Wort gebeten und ein andermal bekommt ein ganzes Institut die Möglichkeit, sich vorzustellen – gewiss ist all das nicht unwichtig. Aber die Zufälligkeit, der retrospektive Charakter und die soeben beschriebenen Merkmale können für das ETH-Bulletin nicht von Vorteil sein, wenn seine potentiellen Leserinnen und Leser zwei Augen im Kopf haben, die normalerweise mit perfekten, poppigen Layouts, mit einleuchtenden Gliederungen und hochgradig aktuellen und kontroversen Inhalten verwöhnt werden.

Zudem müsste man sich fragen, wer denn das Zielpublikum eines solchen Hefes ist, und ob man dieses Publikum überhaupt erreicht. Das ETH-Bulletin hat sich in seiner noch jungen

Geschichte vom reinen Hausmitteilungsblatt zu einem Heft gewandelt, das nun auch eine breitere Öffentlichkeit erreichen will: es liegt nicht mehr nur an der ETH auf, sondern wird an alle Hochschulen in der Schweiz verschickt, an Mittelschulen, Bibliotheken, und an viele Einzelpersonen, die es abonniert haben.

Heute erscheint das Heft mit einer vierfarbigen Titelseite und inhaltlich ist es zweigeteilt: Im vorderen Teil des Hefes sind die Artikel und thematischen Beiträge aus den verschiedenen Instituten der ETH, während hinten dann die eigentlichen Hausmitteilungen, hochschulpolitische und organisatorische, folgen: Leider verstorben ist der Professor Soundso, der Rektor teilt mit, und dergleichen.

Der vordere thematische Teil zeigt, dass das ETH-Bulletin über den Hochschulbereich hinaus eine Informationsquelle sein möchte für die Steuerzahlerinnen und -zahler, für Politikerinnen und Politiker, die Grundlagen brauchen für ihre Meinungsbildung, aber auch für Forschende und Lehrende an anderen Hochschulen.

Wenn man nun aber die Studierenden und die Assistentinnen und selbst Professoren jammern hört, wie schlecht an der ETH informiert werde, wenn man sieht, wie sich die Steuerzahlenden darüber aufregen, dass sie nicht wissen, wofür ihr Geld ver(sch)wendet wird, dann bleibt am Ende nur noch festzustellen, dass mit diesem ETH-Bulletin das Ziel, den Informationsfluss aufrechtzuerhalten, bei weitem nicht erreicht wird.

Die Redaktion: Kochen auf kleiner Flamme

Es braucht keine grosse Analyse, um auf den Kern des Problems zu stossen: Das ETH-Bulletin, das immerhin siebenmal jährlich mit einer Auflage von knapp zehntausend Exemplaren erscheint, wird von einer einzigen Person gemacht, und das nicht einmal mit einer vollen Stelle. In Eigenregie plant und organisiert Silvia Wyler die Beiträge, redigiert und setzt die Texte und schreibt selber noch Artikel. Ein Ding der Unmöglichkeit, würde man meinen. Unter dieser Perspektive, und wenn man bedenkt, dass sich die Redaktorin den verschiedenen ETH-internen Sachzwängen beugen muss, erstaunt es kaum, dass das Heft nicht besser ist: Wo die Mittel fehlen, nützt auch

Professionalität nicht viel.

Zum Vergleich: Auf der Redaktion des NZZ-Folios arbeiten fünf Redaktorinnen und Redaktoren mit 100%-Stellen, und für Gestaltung, Produktion und Administratives ist zusätzlich noch einmal ein ganzes Team angestellt. Aber auch der Vergleich auf der Ebene der Hochschulen zeigt, wie minderbemittelt die Öffentlichkeitsarbeit an den Zürcher Hochschulen ist: Eine amerikanische Universität von der Grösse der ETH Zürich hat im Durchschnitt eine Pressestelle mit rund 60 Vollzeitangestellten, deren Aufgabe es ist, wissenschaftliche Artikel zu schreiben, die für die Öffentlichkeit verständlich sind.

Auf ebenso kleiner Flamme kocht die Pressestelle der Universität Zürich: ganze zweieinhalb Stellen sind für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, wovon etwa mit dem Aufwand einer 60%-Stelle das „unizürich“ gemacht wird. Ein kleines Wunder fast, dass dieses Heft trotzdem so ansprechend daherkommt. Jedes Heft hat ein Schwerpunktthema, und Heini Ringger, Leiter der Pressestelle, gibt sich Mühe, dass diese Themen auch aktuell sind: „Europa in Sicht“ titelte das „unizürich“ etwa im Dezember, „ich studiere, also bin ich?“ im Oktober zum Studienbeginn. Das Innere des Hefes ist wesentlich lesefreundlicher gestaltet als das ETH-Bulletin, ein aufgelockerter, zweispaltiger Blocksatz zieht sich durchs Blatt, grosszügig illustriert mit zum Teil hervorragenden Schwarzweiss-Fotografien.

Hausaufgaben für Uni und ETH

Aber auch das „unizürich“ kann dem Anspruch nicht genügen, die Öffentlichkeit über das zu informieren, was an der Uni alles läuft. Und es geschieht allzu selten nur, dass darin kompetente Fachleute der Uni zu politisch und gesellschaftlich aktuellen Fragen schnell genug Stellung nehmen können. Zu gross sind die Abstände zwischen den einzelnen Nummern, zu sehr hindern die Hausmitteilungen im hinteren Teil das Blatt an der Entfaltung zu einem ausführlicheren Wissenschaftsheft, wo auch Diskussionen ausgetragen und Meinungen verbreitet werden können.

Wenn die Zürcher Hochschulen, Uni und ETH, in Zukunft die Öffnung wagen und den wissenschaftlichen Diskurs in eine breitere Öffentlichkeit tragen wollen, dann werden sie nicht darum herumkommen, ihre Pressestellen auszubauen und ihre Publikationsorgane zu verbessern.

Mathias Ninck

Der Autor, Jahrgang 1968, studiert im siebten Semester Umweltwissenschaft an der ETH Zürich. Nebenbei beschäftigt er sich mit den Problemen des Wissenschaftsjournalismus.

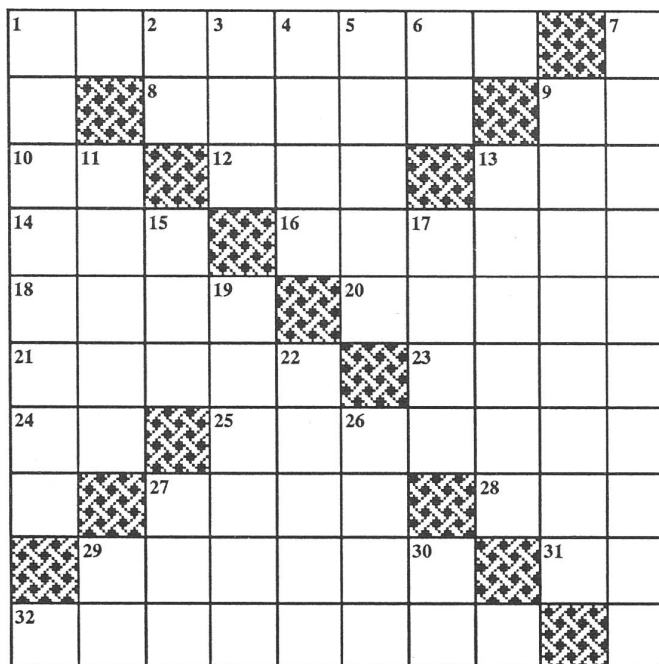


CRUX N°4

Unter den einleuchtendsten Einwendungen (bis 19. 3. an: ZS-Crux, Birchstr. 95, 8050 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein "Primo Loco"-Gesellschaftsspiel.

waagrecht (y, j = I):

1. Diese öffentlichen Verkehrsmittel scheinen heilig
8. Zukunftsträchtige Kultkarten
9. Was andere ins Haar streichen, verhülle hier zum Fliegen
10. Ratatatata
12. Das wünschen wir der Armee
13. Mit dafür gibt's daraus einen Menschen, den's nicht mehr gibt
14. Je dichter der Nebel umso klarer der König
16. Gemeinsamkeit Chinas, Afghanistans und der ehem. UdSSR
18. Darin schwamm der Schah
20. Das führt weiter nach oben
21. Darüber ärgern sich alle Architektilnen
23. Schiffers Lustschrei
24. Was verbindet Tasmanien auch mit dem internationalen Kapitalismus?
25. Allumfassender Hochschulreim



27. Was aus hundert nur drei von der Schweiz erhalten
28. Alleine nicht, verdoppelt weder noch
29. Schweizer Nudist, auf der Suche nach T
31. Mit a ist's nicht weit her
32. Sieht auf alle hinunter

senkrecht:

1. Siehe 19. senkrecht
2. Kürzester Monat
3. Schwanzloser unchristlicher Gott
4. In Indien verbreitetes Kommunikationsmittel
5. Deutsche Stadt, die niemand kennt
6. An Luzern macht das Spass

7. Knallbunte Möbel (zwei Wörter)
9. Richtungsweisend im mehrdimensionalen Denken
11. Der und sein Bruder fabulierten wie wild
13. Wersso gibt, hofft auf Wiedersehen
15. Macht den Käse erst zum Käse
17. So zu sein, heisst sich selbst den 32. waagrecht spielen
19. An 1. senkrecht Beschränkung (zwei Wörter)
22. Biermann fordert's von Schwarz und Weiss
26. Dessen Rotor dreht sich rückwärts
27. Phantastischer Fernsehstar
29. Mit 30. senkrecht hasst er Afrika und hält sich selbst für einen
30. Siehe 29. senkrecht

CRUX N°3 – Auflösung

Waage: SAFERSEX, AMATI, AE, MF, USE, INT, EAR, TERROR, STUD, BURMA, TAFEL, HEAT, EL, NIEMALS, STEP, LIC, STABIL, EH, KOLLEKTE; Senke: SEMESTER, FA, EMU, RAST, STEEB, EI, GETRATSCHTE, ANOMALIE, FATAL, IRREAL, RUF, RUHM, DENTAL, LIEBE, EPIK, STL, SO, LT

Primo Loco gewinnt Reto Bannwart aus Zürich. Curiosa: ebendieser R.B. hat erstmals als "Persönliche Rätselmassnahme der Crux Nr. 3: Safer Tipp-Ex" einführen müssen. So schwer? A.L. aus W: "Das verwirrte Weuzkroz mache ich zum Waufämren".

N-FACTOR

F E M A L E T R O U B L E

UNIVERSITÄT IRCHEL 26.FEB. 20 UHR 15.-

Willkommen
in den **Cafeterias und Mensen** von

Uni Zentrum Künstlergasse 10
Uni Irchel Strickhofareal
Zahnärztl. Institut Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl Freiestrasse 26
Cafeteria Rämistrasse 76
Cafeteria Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

K L V I O

- Studienliteratur für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Germanistik und für den literarischen Akzess in neuerer deutscher Literatur
- 10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

kompetente Beratung
eigene Neuheiten- und Fachkataloge

schneller Service
beachtliche Lieferbare
Bücher

Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

K L V I O

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zähringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zürich 1
Telefon 01 2514212

Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen
Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

Treffpunkte Auto: Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon

Treffpunkte Motorrad: Enge, Oerlikon, Bülach

Fahrstunden ab
Fr. 66.-
im Abo

Fahrstunden ab
Fr. 70.-
im Abo



Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

LESERBRIEF

Lübbe darf *curios* sein

„Hermann Lübbe kehrt...“, ZS 27/28, 5.2.93

Liebe Red.

Keineswegs apologetischen Eifers bedarf es, Eures geschätzten Christofer Stadlins Lübbe-Kritik in der letzten ZS ihrerseits zu thematisieren. Denn 1. bestreitet Lübbe keineswegs, dass *curiositas* noch immer ein wichtiges Moment wissenschaftlichen Tuns darstellt: Lübbe spricht bekanntlich ausschliesslich vom Bedeutsamkeitsschwund und eben nicht vom völligen Bedeutsamkeitsverlust (*soyons précis dans les termes*) der *curiositas*. 2. gehört Stadlins diesbezügliches Gegenbeispiel mit dem Teilchenbeschleuniger ohnehin ins Ressort „Grundlagenforschung“, ist somit inkommensurabel. Und 3. referiert Lübbe seine Thesen ausschliesslich mit Blick auf die Naturwissenschaften: Seinen Theorien *curiositas*-Trächtigkeit vorzuwerfen, hinkt folglich – Philosophie ist wohl immer noch eine Geisteswissenschaft.

Mit liebem Gruss, Euer treuer Leser

Dominik Imseng

VESADA

Umgangston an der ETH

Einige Studentinnen empörten sich darüber, dass sich gewisse Dozenten in Vorlesungen abschätzig gegenüber Frauen äusserten, sexistische Dias präsentierten, was das Gelächter mancher Studenten, die Wut und Empörung von Studentinnen und einiger (weniger) Studenten zur Folge hatte. Um etwas dagegen zu unternehmen, haben wir die „Arbeitsgruppe Sprüche“ ins Leben gerufen. Welche Mittel stehen uns Studentinnen zur Verfügung, solch diskriminierende Bemerkungen zu bekämpfen und zum Verschwinden zu bringen? Unserer Meinung nach ist es falsch, sich zurückziehen, die Vorlesungen von frauenfeindlichen Referenten zu meiden. Wir müssen uns mit den Dozenten und deren Machtmitteln auseinandersetzen. Das heisst, wir besuchen deren Vorlesungen und notieren uns die sexistischen Sprüche. Unser Druckmittel ist es, diese frauenverachtenden Bemerkungen der breiten Öffentlichkeit preiszugeben. Es ist paradox, wenn die ETH-Führung einerseits von Frauenförderung spricht, andererseits aber diskriminierendes Verhalten duldet. Wir sind uns bewusst, dass mit dem Sammeln und Veröffentlichen der Sprüche, sowie durch das direkte Gespräch mit den „Sprücheklopfern“ nur an der Oberfläche gekratzt wird. Und trotzdem: lass dir das nicht bieten!

Vorgedruckte Karten sind erhältlich über VESADA, AG „Sprüche“, ETH-Zentrum, 8092 ZH. Einsendungen an dieselbe Adresse.

DER FAX VOM



• „Noch mehr Parties!“ stöhnt Freak S. V. aus Z. Lieber S., die VSU-Parties, die ab dem Sommersemester regelmässig abgehen, werden, können wir Dich trösten, von der queren Art sein. (Etwa nach dem Motto „Konsum macht dum“)

Falls die Parties Gewinn schütten, wird die neue VSU-Abteilung für experimentelle Kultur (Ex-Kul) damit jungen, innovativen PerformerInnen jeder Kunstsparte Auftritte ermöglichen.

• Wird die Fehde zwischen Bruderverband VSETH und VSU weiter eskalieren? Wird nach den Semesterferien ein krokodilbestückter Wassergraben Uni und ETH trennen? Werden sich ETH- und Uni-StudentInnen bald mitspielen, indem die einen den andern und die andern den einen Nichtzürisacke mit Name und Adresse vors Haus stellen? Nein! sagen wir. Nach Frieden steht uns der Sinn! Versöhnlich wollen wir die Hand ausstrecken über die Künstlergasse. Vielleicht demnächst in dieser Zeitung: Der Report über die grosse Aussöhnung!

LESERINNENBRIEFE

Tief empfundenenes Mitleid

„Dümmliche Desinformation“
Leserbrief in ZS Nr. 26 vom 29.1.93

Liebes SFU,

Du hast leider wieder einmal alles verdreht und verwechselt. Wohl trifft es zu, dass dem VSU zwecks Massenmobilisierung der StudentInnenmassen ein Feindbild sehr gelegen käme, gleichzeitig wurde aber mit Bedauern konstatiert, dass für diese Rolle die 'Lieblinge' denkbar ungeeignet sind. Nicht nur, dass dieser Haufen von Schnarchsäcken es nicht einmal schafft, eine klitzekleine Hetzkampagne problemlos über die Bühne zu bringen, viel schwerer wiegt, dass dieses wirre Pack in letzter Zeit vom Schicksal gebeutelt wird (deliktisches Verhalten überfordelter Mitarbeiter zuhauf, Prozessniederlagen am laufenden Band etc.) auf eine Art, dass es einem das Herz bricht und der einfühlsame und humanistische gebildete Mensch nicht anders kann als mit der Haltung tief empfundenen Mitleids die Geschicke dieses Vereins zu verfolgen. Von Feindbild also keine Spur.

In dieser doch recht unbefriedigenden Situation hat sich nun in verdankenswerter Weise der VTM als Feindbild zur Verfügung gestellt. Es ist hier zwar anzumerken, dass es dieser kälberfickenden und babyfressenden Gruppe von verkappten Altstalinisten noch an klaren Konturen gebricht, was der Praktikabilität dieses Feindbilds glücklicherweise aber keinen Abbruch tut, so dass dem Siegeszug des VSU in Sachen Massenmobilisierung aktuell nichts mehr im Wege steht.

In der Hoffnung, Dein Informationsbedürfnis befriedigt zu haben, verbleibt mit freundlichen und echt mitleidenden Grüssen
W. B. (Name der Redaktion bekannt)

Koordiniert um die Uni als Ganzes kämpfen!

„Phil.I-Fak: Muskeln zeigen statt betteln!“
in ZS Nr. 26 vom 29.1.93

Bravo, endlich ein Student, der sich getraut, neue Ideen in die ausgefahrenen Strukturen des Fakultätsbetriebes einzubringen. Und das Beispiel der Nachfolge Prof. Lübbes, die vom ED gestrichen wurde, zeigt auch, dass ProfessorInnen und StudentInnen beim Kampf um die Erhaltung von Studienplätzen und fachkompetenter Betreuung am gleichen Strick ziehen sollten. Insbesondere sollten wir StudentInnen untereinander zusammenarbeiten anstatt uns gegenseitig auszuspüren (zum Gaudi der ED), wie dies leider in vorliegendem Artikel gemacht wurde mit dem Beispiel, dass die Phil.II-Fakultät für ihre 10% StudentInnen 20% der Moneten erhalte. Dies mag stimmen, doch sollte man auch bedenken, dass Forschung im Laserbereich wohl mehr kostet als Literaturrecherchen oder soziologische Feldstudien. Wir möchten damit nicht die Arbeit der Phil.I-StudentInnen abwerten, aber man kann die beiden Forschungsrichtungen nicht in einen Topf werfen.

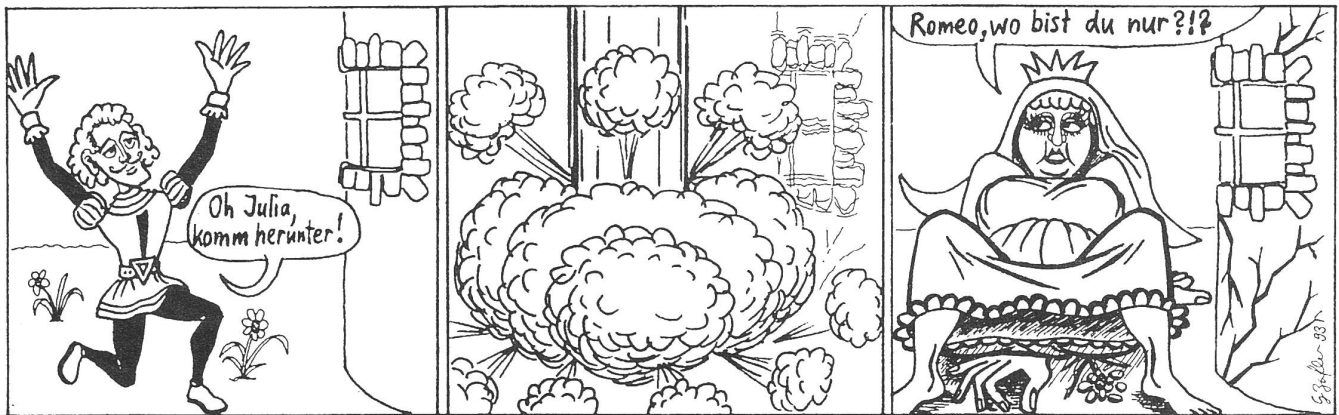
Also, anstatt uns in Flügelkämpfen aufzureiben, sollten wir unsere Kräfte koordinieren und um die Universität als Ganzes kämpfen, die ist nämlich bei den derzeitigen Sparprogrammen in Gefahr.

PS. Auch an der Phil.II-Fakultät sind und sollen noch Professurnachfolgen den Sparbemühungen zum Opfer fallen.

Carmen Treuthardt

Christian Jost

(StudentInnenvertreterIn der Phil.II-Fak.)



INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU
Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15
Pudding Palace, Frauen kochen für
Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di,
Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt
Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und
FV-Präsenz Mo 12-13h im FV-Zimmer
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di
12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts,
Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von
Studentinnen für Studentinnen. Post:
Leonhardstr. 19.
AMAZORA, Lesben und andere Frauen.
Treff im Rondell Uni-HG Do 12.30.
Post: c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.
VESADA, Verein der ETHZ Studentin-
nen, Assistentinnen, Dozentinnen, Ab-
solvierenden. ETH-Zentrum, 8092 ZH.
Do 12-13 im →StuZ, Tel. 256 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von
→VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in
der EHG (→Kirche). Picknick mitn.
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272
88 44. INFRA - Infostelle für Frauen,
Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-
20. Frauenambulatorium: Beratung zu
frauenspez. Gesundheitsfragen + gynä-
kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-
12, Di, Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30
→Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-
19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00;
Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do
15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

GOTTESDIENSTE

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h
AKI-Messe: Do 19.15, Studenten- und
Akademikergottesdienst So 20h, beide
in Liebfrauen. Eucharistie Mo 18.30,
Komplet: Di 21.00, Auf der Mauer 13.
Studentengottesdienst v. Campus für
Christus Friedenskirche Hirschen-
graben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bi-
belgruppe für Studierende, Zelthof-
kirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen
KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15.
Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00;
Bibliothek (auch Infos über Drittwelt-
prod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

Mayombe ?

... in der

KfE-Bibliothek
(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische
Bibliothek der Uni/ETH
Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester
täglich von 12-13 Uhr offen!

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plat-
tenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-
Krippe, Schönberggasse 4, Tel. 251 79
51, Mo-Fr 8-12.30, 13.30-18

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
→Gottesdienste; Essen; Frauen; Kinder
AKI - Katholische Hochschulgemeinde
Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50
→Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67,
Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesbische Frauen,
Frauenzentr. (→Frauen) Tel. 272 73 71,
Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ
(→Schwule) 3. Stock, Tel. 271 22 50

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u.
Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo, Di,
Do 14-16, Mi, Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trom-
meln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und
geistlich, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-
3.00. (→Schwule, HAZ)
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im
Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo
VSU/VSETH. Rechtsberatung von
Studierenden für Studierende. Für VSU/
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse,
Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frau-
en Frauenzentr. (→Frauen), Di 18-20

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschul-
forum Zürich. Persönl. Beratung Mo
12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3. Stock.
Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00.
Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab
20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen
Zürich Begegnungszentrum für Lesben
und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock,
Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-
Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch.
Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-
süchtige (Overeaters Anonymous),
Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15,
So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. ofi-
cejo: Florastr. 28, lu-ve 10-13, 14-17h.
Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der
Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt.
Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Stipe-
Ko VSETH/VSU Beratg. unabhän-
gig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2.
Stock, Tel. 256 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19
Betriebsleitung im 2. St. Tel. 256 54 87
Informationen und Raumvermittlung:
Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH.
Büro Universitätsstr. 19, Tel. 256 42 91
Jeden 2. Mo im Monat, 12.15-13.00

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel.
252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h;
Semesterferien: nur Di und Do.
→Interkontinentales, Rechtsberatung,
Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Univer-
sität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40,
Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach
321, 8028 ZH
→AusländerInnen, Europa, Frauen, Inter-
kontinentales, Rechtsberatg., Stipendien

IMPRESSUM

Die ZÜRCHER STUDENT/IN, Zeitung
für Uni und ETH, erscheint wöchentlich
während des Semesters, im 70. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:
Medienverein ZS, Pf. 321, 8028 Zürich
Redaktion:

Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telefon und Fax: 01/311 42 56
Marianne Eckerli (ecm), Dominik Grögl
(grö), Susanne Hattich (sh), Barbara
Lechleitner (bar), Vero Luck (velu), Tho-
mas Schlepfer (ts), Theodor Schmid (ths),
Constantin Seibt (cs). Freie Mitarbeiter/
innen: Daniel Acosta (da), Nanette Alber
(nan), Philipp Anz (pan), Philipp Aregger
(par), Oliver Classen (oc), Regula Häfliger
(här), Anton Lümmel (all), Wilhelm
Schlatter, Geri Wäfler. Layout: grö, ths.
Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach
Absprache mit der Redaktion gestattet.

Inserate:
Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (blau).
Postcheck-Konto: 80 - 26 209 - 2.
Auflage: 12'000. Druck: ropress, Zürich
Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 1: 5. April (!) - Nr. 2: 16. April

GANT

BÜCHER

KLIO Buchhandlung und Antiquariat, Zähringerstr. 41, beim Central, Tel 251 42 12, Mo-Fr 830 - 1830, Do - 2100, Sa 830 - 1600. Geschichte, Philosophie, Politologie, Ethnologie, Soziologie, Germanistik, Belletristik. Dritte Welt. Krimi.

DA-DA

Zu vermieten für Monat April:
Zimmer, 15 m², Balgrist, 20 Min von
der Uni, Fr. 620.-. Tel 251 54 98,
Claudie (Zi 23).

Ab 1.3. ev. 1.4.: **Zimmer, 23m², Stuk, Parkettb., eigener Eingang, Telefonanschluss.** Kreis 7, 10 Min. von der Uni: Als **Arbeitsraum/Atelier, Ther'raum, evtl. Wohnraum** an Frau (NR). ca. Fr. 580-600., je nach Nutzung. Tel. 262 21 76 (Beantw. benutzen!)

C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Nähere Auskunft Tel. 391 67 37
oder Sekretariat Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend
Analysen und Psychotherapien
durch diplomierte Analytiker oder
Diplomkandidaten; auch in finan-
ziell schwierigen Situationen.

WO-WO

Immer noch dringend ein **Zimmer in RaucherInnen-WG** gesucht. Preislich sollte es nicht über 450,- liegen (jedenfalls nicht viel). Ich studiere im 3. Semester Physik an der Uni (das hält hoffentlich niemanden ab, anzurufen) und halt's in meinem Zimmer absolut nicht mehr länger aus.

Tel.: 261 47 63, Dominik (auch spät
abends/nachts).

COMPUTER

Erledige Mac-Arbeiten wie Hypercard-Stacks programmieren, Texte eingeben (Word, MacWrite, Excel etc.), File-Maker-Datenbanken, ThinkPascal etc. Bin auch gerne bereit, Einführungshilfe in diese Programme zu geben. Billig!

Joel: 01/950 04 78.

KONTAKT

Kannst Du (w) Dir vorstellen, Deine Sommerferien mit dem Velo zu verbringen oder im Frühling auf Skitouren Gipfeln entgegenzusteuern? Ist Jesus Christus kein Unbekannter in Deinem Leben? Dann sollten wir uns vielleicht kennenlernen!

Schreibe mir (23/m) mit Photo an
Chiffre UC. 018.65

FOR SALE

Verkaufte vollständige und neuwertige Büroeinrichtung: Mac SIS180, A4-Monitor, Laserdrucker, Fax, Kopierer, Schreibmaschine, Hellraumprojektor mit Leinwand, Beindergerät, Telefonbeantworter, Schreibtisch und Regale und alles notwendige Kleinmaterial VP Fr. 10'000.-, Einzelpreise auf Anfrage. Tel. 01/461 22 68, Rolf Suter.

ÖHIS RAT

Lieber Öhi

Ich studiere Chemie. In meiner Freizeit bin ich meistens in den Bergen, im Sommer zum Wandern und Klettern, im Winter auf Skitouren. In meinem Semester sind wir eine Gruppe von StudentInnen, die sich recht gut kennen und gelegentlich zusammen etwas unternehmen. Bis jetzt habe ich in jedem Semester eine Wanderung oder eine Skitour organisiert. Diesen Winter hatte ich aber wegen Prüfungen keine Zeit dazu. Das fanden die anderen schade, und sie redeten so lange auf mich ein, bis ich mich bereit erklärte, eine Skitour zu machen. Es war ein wunderschöner, sonniger Tag, der Schnee war gerade richtig, die Tour ideal für Leute, die nicht jedes Wochenende auf den Skiern stehen. Dachte ich wenigstens. Wir waren vielleicht zwei oder drei Stunden unterwegs, da kamen schon die ersten Fragen: „Isch es noch zu wii?“ „Wänn simmer deht?“ In die Karte wollte niemand schauen, der Christian macht's dann schon, haben sie wohl gedacht. Echt, mir wurde das ganze zu blöd, drum sagte ich einfach jedesmal: „Noch eine dreiviertel Stunde“. Nach etwa einer Stunde kamen wir an einen Wegweiser, der für unser Ziel eine dreiviertel Stunde anzeigte. Ich hab mich dann ehrlich entschuldigt, aber dann sagte doch im Ernst eine der Frauen zu mir, ich sei ein alter *Macho*, ich hätte das alles bloss getan, um zu zeigen, wie gut ich sei. Das war denn doch zuviel!

Christian

Lieber Christian

Ich weiss schon, wie Du Dich fühlst, schliesslich hast Du die Sache ja auf Wunsch der anderen organisiert. Es mag ja auch durchaus zu-



Öhi Vinzenz Padrutt

treffen, dass Du vielleicht zu schnell vorausgegangen bist und zu kurze Pausen gemacht hast. Wir hatten in der Primarschule einen Lehrer, der hat zwar immer gewartet, bis alle wieder beisammen waren, aber bevor die letzten sich erholen konnten, ist er schon weitermarschiert. Wir Kleinen konnten dagegen natürlich nichts ausrichten. Aber Deine Freunde sind ja wohl alt genug, um auch einmal selber in die Karte zu schauen, damit sie abschätzen können, ob die Route zu schwer ist für sie. Wenn sie dazu nicht fähig sind, dann gleichen sie doch eher jenen TouristInnen, die hinter der FremdenführerIn hertrotten und kaum wissen, in welcher Stadt sie sich gerade befinden. Ihr Studierenden diskutiert doch so gerne, vielleicht wäre es ein nächstes Mal möglich, dass alle sich in den gruppendynamischen Prozess hineingeben, damit eine Lösung gefunden werden kann, die allen entspricht. Dann verteilt sich die Verantwortung und Du machst nicht die ganze Arbeit allein, was auch nicht mehr als recht ist. Sollte dies nicht möglich sein, dann fährst Du in Zukunft besser alleine in die Berge.

Dein Öhi

Dein Öhi

Sorgen? Schreib an: Öhi, c/o ZS,
Birchstr. 95, 8050 Zürich

TALON

Das private Kleininserat in der ZS kostet eine 80Rp.-Briefmarke pro Zeile. Erscheinen tut es mindestens zwei Mal.

Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen, jede weitere Zeile zu Fr. 3.-

Chiffre ☐ **Gebühr** Fr. 5.- **Annahmeschluss:** Mo der Vorwoche. **Signete & Extras** auf Anfrage

[illegible]

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Birchstr. 95, 8050 Zürich. Absenderin nicht vergessen.

ABO

- die ZS das ganze Jahr
- 29 Nummern für 29,- Franken
- Im Semester jede Woche in der Post
- VSU-Mitglieder gratis

- ☐ Überzeugt! Ich will die ZS ab sofort und bezahle Fr. 29.- im Jahr
- ☐ Ich will die ZS – und gönne Euch mehr

Name _____

Vorname _____

Strasse

PLZ/Ort

Einsenden an: ZS-Abos, Birchstr. 95, 8050 ZH
oder anrufen: 01/311 42 41, Montag-Mittwoch

DRÖHNEN

Eingeknastet wegen
versuchter Abtreibung

Die zehnköpfige Rapformation The Goats legt mit „Tricks Of The Shade“ ein Konzeptalbum über die Mißstände beim großen Bruder USA vor, mit dem sie „lügende PolitikerInnen und deren bigotte Gefolgschaft, RassistInnen, Kriegstreiber, George Bush und alle anprangern wollen, die den Widerstand auf der Straße unterdrücken“. Zwischen den einzelnen Stücken, groovy und funky im Sound, findet ein mit schwärzestem Humor getränktes Hörspiel statt. Chicken Little und Hangerhead suchen auf Uncle Scam's Rummelplatz nach ihrer Mutter, die wegen versuchter Abtreibung eingeknastet wurde. Dabei treffen sie Kolumbus, Noriega, die Georgie-Bush-Kids, rassistische Polizisten und andere üble Typen, bevor sie sich mit Uncle Scam zum Showdown treffen. Insgesamt ein über einstündiges Gesamtkunstwerk, das mit Inbrunst empfohlen sei. Phil Collins ist tot! Es lebe die gute Musik!

The Goats: Tricks Of The Shade (Sony)

Einstürzende Neubauten
in Stratosphärenhöhe

„Unsere Musik setzt sich aus drei Teilen zusammen: Macht, Magie, Wahnsinn“, so der Sänger der Einstürzenden Neubauten, Blixa Bargeld. Die Neubauten liefern den Soundtrack zur nahenden Apokalypse, benutzen für ihre Musik Trümmerstücke der untergehenden Industriegesellschaft und sammeln ihre Ideen auf den Abfallhaufen des Technologiemülls. Auf ihrem neuesten Erguss, „Tabula Rasa“, erinnert jedoch nur noch wenig an die früheren Endzeitvisionen. Die Neubauten sind älter geworden, haben erkannt, dass zumindest die Liebe das Leben lebenswert macht. Musikalisch entstand so das wohl am leichtesten zugängliche Album, obwohl die Töne von Steinen und die Unruhsche Erfindung einer Maschine, die sieben Gitarren betreibt, nicht fehlen. Die Texte von Bargeld, dessen Interviews aufkommenden Größenwahn befürchten lassen, bewegen sich in abgehobensten Stratosphäreschichten: „Weck die Liebe nicht, bevor es ihr nicht selber gefällt.“ In ihrer Mischung aus verblendeter Naivität und verkannter Genialität sind sie am ehesten noch mit den Werken der hiesigen LiteratInnengruppe „Jargon und Reklame“ vergleichbar. Sowohl diesen wie auch den Neubauten rufe ich besorgt zu: „Trotz avantgardistischer Einmaligkeit und genialistischen Einfällen, bleibt auf dem Teppich!“

Einstürzende Neubauten: Tabula Rasa (Rough Trade/Rec Rec)

pan.



In das paradiesische
Dorf zieht langsam
die Zivilisation ein.

Et la lumière fut

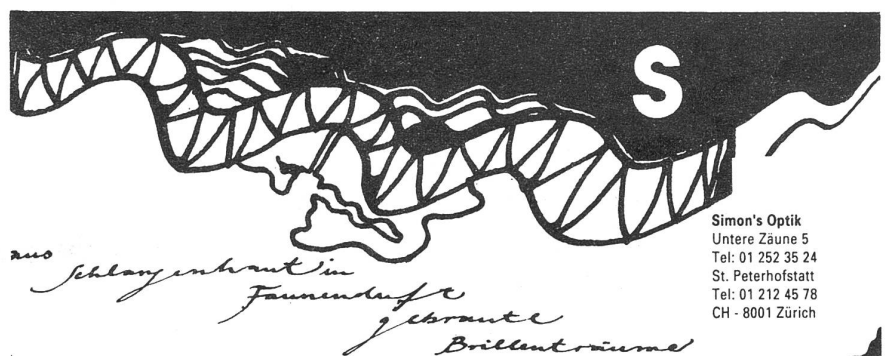
„Et la lumière fut“ übertitelte Otar Iosseliani allmächtig seinen Film, den er im Jahre 1989 in Afrika drehte. Sein Titel ist Anspielung an die Bibel, die Genesis - eine Anspielung, die sich im Film dadurch widerspiegelt, dass derselbe durch sämtliche Genreraster saust. Iosseliani möchte ihn gerne als eine Art Traum oder Märchen verstanden wissen; in vielen Stücken trägt der Film jedoch satirische, parodistische und zynische Züge. Man könnte ihn also als märchenhaften Dokumentarfilm bezeichnen, als zynischen Ethnostreifen, oder... Scheinbar authentisch, in Tat und Wahrheit jedoch rein fiktiv, beschreibt „Et la lumière fut“ Alltag und Leben bei einem afrikanischen Stamm. Männer und Frauen in unbedeckter Körperlichkeit leben in einem Urwalddorf. Hier herrschen paradiesische Zustände: Man lebt von der Jagd, dem Fischfang und den Früchten des Waldes. Das Sagen liegt bei den Frauen: derweil diese auf Antilopenjagd gehen und sich der Nahrungsbeschaffung widmen, stehen die Männer im Fluss und waschen. Ebenso verhält es sich mit der Wahl der Sexualpartner: Die Frau wählt sich einen Mann, der erste Liebesakt wird von der ganzen Dorfgemeinschaft mit Tanz und Musik mitgefeiert - und erweist sich ein Kerl nach gewisser Zeit in Hinblick auf irgendetwas

als untauglich oder zu faul, wird er schlichtweg wieder vor die Hütte gesetzt.

Iosseliani erzählt puzzleartig, folgt keinem linearen Erzählstrang, sondern lässt das Geschehen einfach dahinplätschern. Wie schon in seinen früheren Filmen sind es nicht die Menschen, die eine Geschichte haben, sondern Gegenstände: Die Illustrierte, die ein weisser Rodungsbeamter bei einer Fahrt durchs Dorf aus dem Jeep wirft, die dann von Hand zu Hand wandert, auf den Boden fällt, vom Regen durchweicht wird, bei der alten Priesterin landet... Oder eine kleine Gottesstatue, die im Dorf verehrt und angebetet für himmlische Regengüsse sorgt und gegen Ende des Films in x-facher Ausführung in der Stadt als Souvenir verkauft wird.

Ganz so paradiesisch wie er anfängt, geht „Et la lumière fut“ nicht weiter. Langsam zieht die Zivilisation ins Dorf, der eine oder der andere wandert aus, geht in die Stadt, die Zurückgebliebenen verlassen die langsam verlotternden Hütten, nachdem die Bäume gefällt worden sind. ...ja, es fällt schwer, „Et la lumière fut“ als Satire einzuordnen, obwohl Iosseliani darin das Genre von Dokumentarfilm und Ethnostreifen auf die Schippe nimmt wie das Zivilisationsverhalten der Weissen Erdenbewohner.

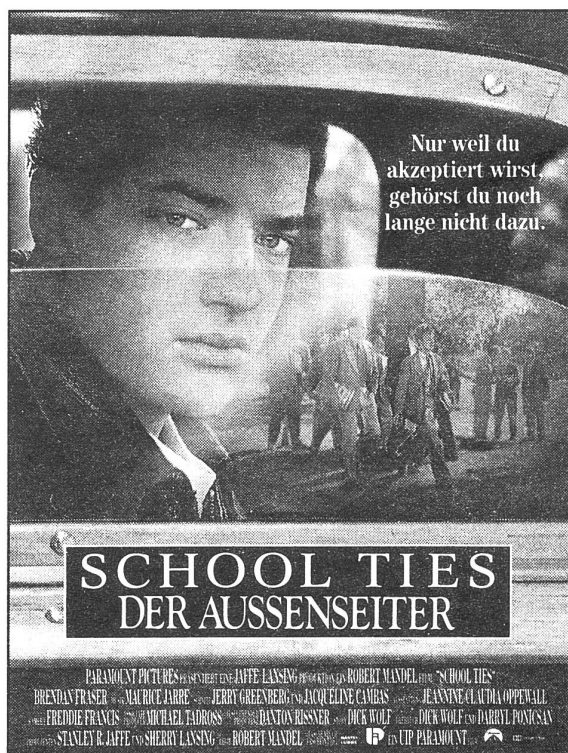
Irene Genhart



Simon's Optik
Untere Zäune 5
Tel: 01 252 35 24
St. Peterhofstatt
Tel: 01 212 45 78
CH - 8001 Zürich

ZS-TIP

Elegante. Stümperische. Wohlmeinende. Stümperische. Dialektische. Dialekt-Schreibende. Schüchterne. Langweilige. Boshafte. Geniale. – Eine Gelegenheit, die **Crème der Zürcher LiteratInnen** tutti quanti, en bloc und fast ohne Ausnahme kennenzulernen, ergibt sich bei einem **Lese-Monster-Spektakel** vom 26. bis 28. Februar. Es verspricht Aussergewöhnliches: a) 2er und 3er Lesungen rund um die Uhr, b) Textlesungen von SchauspielerInnen – (endlich nicht nur ein trauriger Mensch, der von einem Glas Wasser sitzt), c) ein Max-Fisch-Stadt-Rundgang, d) zwei Podiums-Diskussionen, e) zahlreiche Aufführungen von Mini-dramen & einzelnen Szenen, f) eine Kinderecke, g) zwei Ausstellungen, h) nüchterne AutorInnen im Café und besoffene AutorInnen hinter der Bar. Organisiert haben das Spektakel – unter dem Titel „**Literatur(h)aus Zürich**“ – 7 TheaterpädagogInnen der Schauspiel Akademie Zürich. Stattfinden tut das Ganze in der Winkelwiese 4, einer Jugendstilvilla, hübsch wie chinesisches Porzellan, die in Büroräume umgewandelt werden soll. Und dagegen, so die SAZ, soll etwas getan werden – mit einem Festival von Geistesblitzen, Eitelkeiten, zarter Lyrik und handfester Gewaltsprosa.



Ab 19. März im Kino.

WOKA

FREITAG, 19.2.

Theater am Neumarkt
Première: „Weihnachten bei Ivanovs“ (von Alexandr Vvedenskij). 20.00
Theatersaal Rigiblick
„Der Eilbrief“ von Brigitte Meng. 20.30

HAZ
Disco ZABI: Zabriskie Point mit Marco. Für Schwule und Lesben. StuZ, 23.00
Kulturkarussell Rössli Stäfa
Theater etc.: CAOS nach Luigi Pirandello. 20.30

Uni
G.U.Exner: „Kleiner Knigge für den Umgang mit Hausärzten und Kliniken“. SR B21 Klinik Blglist, Forchstr. 340. 17.00

ETH
Semesterschlusskonzert der Poly Band ETH. Bei guter Witterung auf der Polyterrasse, sonst in der Haupthalle der ETH. 12.00

Kulturfabrik Wetzikon
Big Trouble - live! Le soir de Erwin. Ab 23.00

SAMSTAG, 20.2.

StuZ
Reggae-Fest. The Roots Operator & the Ragga Crew. Raggauffin Dancehall Style. 20.00

SONNTAG, 21.2.

HAZ
Sonntags-Brunch. 11.00
Rote Fabrik
FrauenLebenErzählen: Frauen in der Mode. Veranstaltung nur für Frauen. Designerin: Christa de Carouge. 17.00

MONTAG, 22.2.

SOS-ETH-Gratisfilm
The witches of Eastwick USA 1987, George Miller, ETH-HG, Audi F1 19.00
Esperantische StudentInnen Zürich
Kafejo Aquarium (Limmatquai 104): Libera Kunveno. 19.00
ETH Antrittsvorlesung
PD Dr. Bernhard Jaun: „Zur Chemie der biologischen Methanbildung“. CHN-Gebäude, Universitätsstr. 6, HS A31, 16.30

DIENSTAG, 23.2.

Historisches Seminar
Carlo Ginzburg: „Montaigne, cannibals and grottoes“. Uni-HG, HS 104. Eintritt Fr.8.-/5.- (Legi). 18.15 - 19.00
ETH Einführungsvorlesung
Prof. Dr. Bruno Colbois: „Spektrum des Laplace-Operators und kombinatorische Struktur auf Flächen“. ETH-HG, AudiMax, 17.15
Werkstatt für improvisierte Musik
WIM-Konzert. 20.15
HAZ-Lesben
Kaffekränzchen im Centro. 20.00

MITTWOCH, 24.2.

Uni/ETH
Kolumbus und die Folgen: Prof. Dr. Hanno Beck, Bonn: „Alexander von Humboldts amerikanische Leistung“. Uni-HG, HS 104, 17.15 - 19.00

DONNERSTAG, 25.2.

Uni/ETH
Wissenschaft, Medien, Öffentlichkeit: Podiumsgespräch: Gentechnologie - Wissenschaft im rauen Wind. Moderation: Rosmarie Waldner, Zürich. Uni-HG, HS 180. 18.15 - 20.00
ETH Einführungsvorlesung
Prof. Dr. Per Salberger: „Trigonometrische Summen und additive Zahlentheorie“. ETH-HG, AudiMax, 17.15
zart&heftig
Nachessen des „Schwulen Hochschulförums“ im Centro. 19.30
Schweizerisches Sozialarchiv
H.-J. Hoffmann-Nowotny (Prof. für Soziologie an der Uni Zürich): „Die neuen Völkerwanderungen - Ursachen und Konsequenzen“. 20.00
Kulturfabrik Wetzikon
Andi's Night Train - Fulminantes aus Stäfa. Ab 23.00

FREITAG, 26.2.

Völkerkundemuseum
„The Politics of Being 'Zulu'“. Vortrag mit Dias in englischer Sprache von Prof. John Wright, Pietermaritzburg, Südafrika. 20.00
Uni Irchel ultimativ: Medi-Fest
N-Factor, Female trouble, anschl. Disko. Bar und hot food. Uni Irchel, 20.00-03.00
Kulturkarussell Rössli Stäfa
Die letzten freien Menschen Ein Film von Oliver M. Meyer, anschl. Diskussion mit Fahrenden. 20.30
Rote Fabrik
Crank (CH), Plattentaufe: anschl. Taifun Disco. 21.00
HAZ
ZABI mit Peter. Disco für Schwule und Lesben im StuZ. 23.00
Kulturfabrik Wetzikon
Out of Bondage - eigene Werke, erdiger Rock - offen: 23.00

SEMESTERFERIEN

Die ZS-Redaktion wünscht ihren LeserInnen eine angenehme "vorlesungsfreie Zeit". Nächste ZS: 20.4.

THEATER THEODOR WETTSTEIN

Dostojewskijs Grossinquisitor

mit Oscar Bingisser, Marcel Krohn
Mi, Fr, Sa, 20.30 Uhr; Do, 18 Uhr

Samstage auf Wunsch nach der Vorstellung russischer Hors'd'œuvre-Teller mit Champagner, Wodka oder Wein à 28 Fr. **Bitte unbedingt Vorverkauf benutzen!**

Wettstein-Stube:
Montag, 22. Februar, 18 Uhr
Brüder Karamasow
Erläutert von Dr. phil. Svetlana Geisser-Schmittmann, Uni Zürich

Vorverkauf: Jecklin 251 59 00, BIZ 221 22 83, Theaterbüro 381 48 17, Abendkasse 261 87 22 (eine Stunde vor Beginn) Winkelwiese 4, 3. Stock

CINÉMA

FILMSTELLEN

Our Hollywood Education CH 1991, Michael Beltrami, E/f (In Anwesenheit des Regisseurs) ETH-HG, Audi F1, Di 23.2. 19.30

Et la lumière fut F/DDR/I 1989, Otar Iosseliani, Diola/d, ETH-HG, Audi F7, Do 25.2. 19.30

XENIX-XENIA

Neue ungarische Filme:
Mielott a Denever... (Bevor die Fledermaus fliegt) 1987, Péter Timar, O/f, Fr 19.00, Sa 21.00, So 21.00, Di 21.00, Mi 19.00

A Nyaralo (Der Sommergast) 1992, Can Togay, O/f, Fr 21.00, Sa 19.00, So 19.00
Video Blues 1992, Arpad Sopsits, O/f, Fr 23.00, Sa 23.00

Dusi ez Jenő/Ad Patres (Dusi und Jenő/Adpatres), Péter Forgacs/Jozsef Mester, Di 19.00, Mi 21.00

XENIA
Läsbisch TV, Do 19.30
Wir möchten noch viel lauter sein BRD 1991 Dokumentarvideo Elke Bornmann, Rita Hahner, Do 20.30

FILMPODIUM

Saturday Night and Sunday Morning GB 1960, Karel Reisz, E/d/f, Fr 14.30, Sa 23.00

Los Olvidados Mex. 1950, Luis Bunuel, Sp./d/f, Fr 23.00, Di 17.30

Tengoku to jigoku (Himmel und Hölle) Jap. 1963, Kurosawa Akira, Jap./d/f, Sa 14.30, So 20.30

Accattone I 1961, Pier Paolo Pasolini, I/d/f, Sa 20.30, Mo 17.30

Alphaville F/I 1965, Jean-Luc Godard, F/d, Mi 14.30

Alice in den Städten BRD 1973, Wim Wenders, D, Mi 20.30

Zan Boko 1988, Gaston Kaboré, Orig./d/f, Do 17.30

Ghare Baire (Das Heim und die Welt) Ind. 1984, Satyajit Ray, Beng./d, Fr 17.30, So 14.30, Di 14.30

Shairanjke Khilari Ind. 1977, Satyajit Ray, Urdu/d, Fr 20.30, Sa 17.30

Ganashatru (Ein Volksfeind) Ind. 1989, Satyajit Ray, Beng./f (nach H.Ibsen), Mo 14.30, Di 20.30

Shaka Proshaka (Aeste des Baums) Ind/F 1990, Satyajit Ray, Beng./f, Mi 17.30

Agantuk (Der Besucher), Ind/F 1991, Satyajit Ray, Beng./f, Do 14.30

(160) *Written on the Wind* USA 1956, Douglas Sirk, E, So 17.30, Mo 20.30
Restlessness CH 1990, Thomas Imbach, Dialekt, Do 20.00, (Podiumsdiskussion 21.00)

STUDENTEN- LADEN

**Alles fürs
Studium.
Und das
preiswerter.**

Papeteriewaren,
Büromaschinen und
viel anderes.

Uni Zentrum:
Schönberggasse 2
Uni Irchel: Bau 10
auf der Brücke

COMPUTER- LADEN

**Easy
Macintosh**
im TakeAway am
Bucheggplatz.

KIOSK

**Für zwischen-
durch.**
Im Lichthof der
Uni Zentrum und der
Uni Irchel.

BÜCHER- VERTRIEB

**Studien-
literatur zum
Studienpreis.**

Und ein breites Spek-
trum an allgemeiner
Literatur.

Uni Zentrum:
Seilergraben 15

Uni Irchel:
Bau 10 auf
der Brücke

STIFTUNG ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

**Die Non-Profit-Organisation
der Studentinnen und Studenten
der Universität Zürich**

DRUCKEREI

**Vom Flug bis
zur Diss.**

Beratung im Studen-
tenladen Zentrum und
in der Druckerei Uni
Irchel, Bau 10, Stock E

KOPIEREN

**Studieren
und kopieren.**

Bei uns mit Copycheck-
Karten – dezentral und
günstig. Karten erhält-
lich in den Studenten-
läden, Kiosken und in
der Druckerei.

ARBEITS- VERMITTLUNG

**Geld
verdienen.**
Seilergraben 17

KULTUR- FONDS

ÖKO- FONDS

**Wo ist der
Profit?**

Ein Teil der Einnahmen
geht in diese Fonds
zum Nutzen und Profit
aller Studentinnen und
Studenten.